

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

206 (6.9.1932)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE KARLSRUHE, BADEN



Anzeigenpreise Die 10 gerippte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 60 Pfennig o. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei halbjährlicher oder längerer Werbung, bei geschäftlicher Betreuung und bei Resten außer Kraft tritt o. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. 12. o. Schrift der Inseraten-Nachnahme 12 Pfennig.

Untere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wand, Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk, Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Preis monatlich 1,82 Mark, jährlich 21 Pf. Erdgas o. Ober-Juli-Preis 1,90 Mark o. Durch die Post 2,36 Mark o. Einzelverkauf 10 Pfennig o. Einzelverkauf wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postbestellkonto 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle - Adressen: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 o. Journal 7020/7021 o. Postfach 1111 Karlsruhe, D. B., Baden, Teichstraße 12, Rastatt, Rastattstr. 2, Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 206 Karlsruhe, Dienstag, den 6. September 1932 52. Jahrgang

Hungerdiktat der Barone

Die neueste Notverordnung eine Ungeheuerlichkeit - Ein „Wirtschaftsprogramm“ gegen die Vernunft
Diktatur auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes

Rücksichtsloser und allgemeiner Lohnabbau

Die Reichsregierung hat der Öffentlichkeit jetzt ihre Veranlassung mit den angeforderten Wirtschaftsmassnahmen bekannt gemacht. Wer bisher angenommen hatte, daß die allgemeine Notverordnung, die das Baronskabinett veranlaßt hätte, an dem ernsthaften und dilettantischen Programm der Regierung die größten Maßnahmen zu realisieren, wird eines anderen belehrt. Die Verordnung ist noch schlimmer ausgefallen, als sie nach der Rede des Herrn v. Papen in Münster zu befürchten war.

Auf sozialpolitischem Gebiet kommt die Tarifauflösung und die Kürzung der Lohnsätze zur Durchführung. Die Unternehmer werden für Neueinstellungen im Wege der Arbeitsvermittlung großzügig belohnt. Die Kürzung der Lohnsätze für 30-40 Arbeitsstunden bedeutet für die Unternehmer eine Ersparnis ihres Lohnkontos von 5-12% Prozent. Dazu kommt die Einstellungsprämie, die von der Regierung mit 5-6 Prozent umgerechnet auf die ganze Lohnsumme errechnet wird. Der Unternehmer, der keine Belegschaft zum größten Teil auf dem Wege der Arbeitsvermittlung um 25 Prozent vermindert, erhält also eine Prämierung von insgesamt 17% Prozent.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, und die Gemerkten haben es nachdrücklich betont, daß diese Verbindung von Beschäftigungsprämien mit Lohnkürzungen eine Ungeheuerlichkeit darstellt; sie bedeutet eine Subventionierung der weniger leistungsfähigen Unternehmungen, eine besondere Prämierung für die rückständigen kleinen Unternehmer, die bisher noch keine Arbeitsvermittlung bisher für nötig gehalten. Sie müssen zunächst ein vollständiges Durcheinander und eine künstliche Verschiebung der Konkurrenzbedingungen schaffen; sie läuft auf ein staatsprämiiertes Lohndumping hinaus und beschwört damit die Maßnahmen des Auslandes herauf. Es wird schließlich ein Wettbewerb um die 700 Millionen Beschäftigungsprämien einleiten, ein Wettstreit um die Lohnkürzungen, die schon ab 15. September vorgenommen werden können. Das alles wird bestenfalls zu einer vorübergehenden Scheinbelebung führen, da zugleich die Kaufkraft der Bevölkerung herabgedrückt wird. Man hat nicht nur Lohnkürzungen und Arbeitsvermittlungen zu erwarten, sondern zugleich auch die schlecht rentierenden Unternehmungen, die „schuldblos“ in Schwierigkeit geraten von den Tarifvereinbarungen ausgenommen, also praktisch die Löhne unter die Tariflöhne herabgesetzt.

Dieser Teil des reaktionären Diktats bedeutet für die Arbeiterklasse eine ungeheure Zumutung. Entgegen allen früheren zugehörigen Zusicherungen, endlich den Schlüssel zur Unterbewahrung zu ziehen, wird eine neue Abbaupolitik angekündigt. Die Arbeiterklasse war in alter Solidarität bereit, zugunsten der Erwerbslosen Opfer zu bringen. Die Gewerkschaften haben unentwegt die allgemein gezielte Verordnungsmaßnahmen gefordert und die Arbeiter waren entschlossen, zugunsten ihrer arbeitslosen Kollegen und Kameraden einen Lohnausfall in Kauf zu nehmen.

Die Papen-Regierung, die Regierung der Schwerindustrie und der Rumpel aber will, wie es nicht anders zu erwarten ist, nicht die gezielte allgemeine Arbeitszeitverkürzung, sie hält die Arbeitsvermittlung vielmehr in das Verbot des Arbeitnehmers. Den Arbeitern aber werden obendrein noch die Lohnsätze erheblich gekürzt.

Die Baronsregierung, das Kabinett der Heberajungen, wartet aber auf sozialpolitischem Gebiete noch mit einer Heberajung auf. Die Notverordnung enthält eine Plankommission, die die Regierung Papen zur Anwendung des gesamten Sozialrechts und der gesamten Sozialversicherung. Diese Änderungen sollen zur Erleichterung der Wirtschaft und finanziell der Erleichterung und Verbilligung der sozialen Einrichtungen dienen. Wenn auch in den Regierungserklärungen sehr viel von „Beratung“ und „Neuordnung“ die Rede ist, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Plankommission eine noch weitere Verschlechterung der Sozialrechte der arbeitenden Bevölkerung benutzt werden kann. Eine derartige Plankommission zur Abänderung des gesamten Sozialrechts ist ein Unikum, es muß bezweifelt werden, ob eine Ermächtigung in diesem Ausmaß und mit einer unübersehbaren Tragweite staatsrechtlich überhaupt zulässig ist.

In bezug auf ihre wirtschaftspolitischen Maßnahmen beruft sich die Reichsregierung darauf, daß man die Anurbelung der Wirtschaft durch Entlastung der Privatwirtschaft vornehmen müsse. Durch zweieinviertel Milliarden Steuerergüsse; richtiger gesagt, Subventionen, und durch den Lohnabbau sollen die in der Privatwirtschaft „schlummernden Kräfte“ geweckt werden. Der Subventionskatalog selbst hat dabei eine kleine Veränderung und Vermehrung erfahren. Die Landwirte und der Hausbesitz heimlich noch besondere Vorteile ein. Die Landwirte erhalten auf ihre einzigen noch nennenswerten Steuerleistungen der Grundsteuer, einen 40prozentigen Steuerzuschuß. Den Hausbesitzern sind 50 Millionen Mark als sogenannte verlorene Zuschüsse für Hausreparaturen bewilligt worden.

Im übrigen ist für eine wirtschaftlich richtige Verwendung der 1 1/2 Milliarden Steuerergüsse zur Arbeitsbeschaffung nicht die geringste Gewähr gegeben. Es ist sehr wohl möglich, daß dieser gewaltige Betrag auf 1,5 Milliarden zufünftiger Steuererträge volkswirtschaftlich nutzlos verbräutet wird, die Beträge in die Taschen der Unternehmer fallen, die Arbeitsbeschaffung aber verpufft wird.

Die wirklich greifbare Arbeitsbeschaffung durch zusätzliche Aufträge der öffentlichen Hand ist absolut dürftig. Die Reichsbahn, die ihre Beschäftigungen aufs äußerste gedrosselt hat, wird für das ganze Jahr 170 Millionen Mark aus dem Erlös der Beförderungsteuer freibekommen, und zunächst monatlich 15 Millionen Mark an zusätzlichen Aufträgen vergeben. Die Post soll 60 Millionen zusätzliche Aufträge vorsehen haben. Das wäre zusätzlich der Hausreparaturen-Subventionen die „wesentliche“ Erhöhung der öffentlichen Aufträge - ein mehr als dürftige Aktion einer Regierung, die die Privatwirtschaft mit Milliarden subventioniert.

Die Arbeiterschaft wird sich gegen dieses neue Hungerdiktat, zu dem in den nächsten Tagen noch viel zu sagen sein wird, mit allen Kräften wehren. Wir sehen dem verfehlten und kurzfristigen privatkapitalistischen Subventionsprogramm ein umfassendes sozialistisches Programm zur Bekämpfung der heutigen und zum Aufbau der Volkswirtschaft entgegen. Verstärkter Kampf gegen die Reaktion, gegen den Faschismus, verstärkter Kampf für die Arbeiterrechte, wirksame Krisenbekämpfung und Umbau der Wirtschaft, so muß und wird die Antwort der Arbeiterschaft lauten.

Papen verordnet Hungerkur

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur „Behebung der Wirtschaft“ enthält vier große Abschnitte: Entlastung der Wirtschaft, sozialpolitische Maßnahmen, kreditpolitische Maßnahmen und sonstige finanzpolitische Maßnahmen.

Der von der Regierung amtlich dazu herausgegebene Kommentar ist von fahnen Behauptungen über die guten Absichten und sicheren Wirkungen der Maßnahmen voll. Da steht die Behauptung, daß die bisherigen Erfahrungen ergeben hätten, daß mit öffentlichen Aufträgen nicht genügend Arbeit beschafft werden könnte, und daß nur die Anurbelung der Initiative der Privatwirtschaft helfen könne. Ferner wird hervorgehoben, daß die Verordnung in enger Zusammenarbeit mit der Reichsbank entworfen sei und gesagt, daß „der Wirtschaft“ nur dort Erleichterungen gewährt werden, wo eine unmittelbare Behebung der Produktion und damit auch Arbeitsbeschaffung der Arbeiter mit Sicherheit zu erwarten seien. Nicht ohne Erschütterung kann man die von Papen schon gegenüber Eugenbergs festgestellten Absichten der Regierung zur Kenntnis nehmen, daß die Reichsregierung grundsätzlich die Anwendung von Kontingenten zur Dröpfung der landwirtschaftlichen Einkünfte beschloßen habe, was endgültig erkennen läßt, daß die Landwirtschaft gegenüber der Industrie gesteuert hat, und daß ein grundsätzlicher Wechsel in der Handelspolitik zu erwarten ist, die in größtem Umfang auf dem Arbeitsmarkt wieder zersiedeln muß, was die Regierung von ihren Anurbelungsmaßnahmen erhofft.

In Bezug auf die zur Senkung der Produktionskosten vorgesehene 1500 Millionen Mark Steuerentlastungen hat der Landbund seine Forderungen auf höhere Anrechnung der gezahlten Grundsteuer bei der Gewährung der Steuerzuschüsse durchgesetzt. Soweit Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer in Frage kommen, werden jetzt einheitlich 40 Prozent der 1932/33 fälligen gezahlten Beträge in Steuerzuschüssen von den Finanzämtern für spätere Steuerzahlungen zur Verfügung gestellt. Den Steuerzuschüssen sind 5 Abschnitte angehängt, von denen die Finanzämter bei der Zahlung jeweils ein Fünftel in den Jahren 1934-38 abtrennen.

Die Beförderungsteuer (Reichsbahn) wird nach wie vor zu 100 Prozent anteilhaft. Zu Gunsten der Landwirtschaft ist weiter die Umsatzsteuerfreiheit bei der Pasteurisierung (Erhaltung zur Erzielung der Keimfreiheit) der Milch verordnet. Die Hausbesitzer erhalten für die Durchführung von Hausreparaturen vom Staat die jenen verlorenen Zuschüsse, d. h. keine Subventionen im Betrage von 50 Millionen Mark. Die Reichsregierung hat also die auf der Hamburger Tagung der deutschen Hausbesitzer kürzlich erhobene Forderung erfüllt. Ob Garantien für die volle Verwendung der von den Mietern gezahlten Reparaturbeiträge vor der Gewährung der Subventionen bestanden haben, müssen erst die Durchführungsverordnungen zeigen. Endlich werden die Steuerzuschüsse von 1 1/2 auf 1 Prozent auf je einen halben Monat gesenkt.

Sozialpolitische Maßnahmen

Unmittelbar der Mehrereinstellung von Arbeitern dienen 700 Millionen Lohnsubventionen. Diese 700 Millionen sollen zur Mehrereinstellung von 1 1/2 Millionen Arbeitern beitragen. Vergleichsgrundlage bei der Gewährung der Zuschüsse von vierhundert bis hundert oder jährlich vierhundert Mark pro Arbeiter ist der Stand der Belegschaft in den Monaten Juni, Juli und August 1932. Die Mehrereinstellung ist den Finanzämtern auf Grund von Unterlagen glaubhaft zu machen. Vorenthaltung der Steuerzuschüsse und Verlangung der weiterhin vorgelegenen Lohnentungen bei Mehrereinstellungen soll Umgehungen und Schiebbungen bei der Inanspruchnahme der Anstellungsprämien verhindern. In den Ausführungsbestimmungen will man für Großbetriebe evtl. eine obere Grenze für die Lohnsubventionen festsetzen.

Um den Anreiz zur Mehrereinstellung zu verstärken, werden pauschal und progressiv die Löhne der geleisteten 30, bis 40, Arbeitsstunden gekürzt. Wer 5 Prozent mehr Arbeiter einstellt, darf einen Lohnabschlag von 10 Prozent durchführen, bei 10 Prozent mehr Einstellung beträgt der Lohnabschlag 20 Prozent, bei 15 Prozent, bei 20 Prozent 40 und bei 25 Prozent mehr Einstellung soll für die 30, bis 40, Stunde 50 Prozent vom Lohn gekürzt werden.

Praktisch kommt es hier, wenn ein Unternehmer von der acht- undvierstündigen zur vierstündigen Beschäftigung allgemein übergeht, zu der unerhörten Lohnkürzung für den einzelnen Arbeiter von insgesamt 27 Prozent. Die Verordnung ermächtigt auch den Schlichter zur Unterschreitung der Tariflohnsätze, wenn der Betrieb nicht anders aufrecht erhalten werden kann. Auch hier ist alles den Durchführungsbestimmungen vorbehalten. Die Tarifparteien sind vorher vom Schlichter zu hören.

Kreditpolitische Maßnahmen

Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, zur Behebung finanzieller Notstände Garantien in Höhe von 45 Millionen Mark für Darlehen zu übernehmen, die an gemeinnützige Kreditgenossenschaften und Konsumgenossenschaften gewährt werden; außerdem hat sich der Reichsfinanzminister zur Gewährung von Zinszuschüssen in Höhe von 3,4 Millionen verpflichtet. Zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens in den einzelnen Gemeinden werden ebenfalls Garantien im Betrage von 50 Millionen Mark vom Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellt. Für die Gewährung von Krediten an kleine und mittlere Betriebe soll der Reichsfinanzminister insgesamt 40 Millionen Mark durch Vorfinanzierung der Industrieumlage zur Verfügung stellen.

Sonstige finanzpolitische Maßnahmen

Aus den 672 Millionen, die das Reich den Gemeinden nach früheren Gesetzen zur Verfügung zu stellen hat, soll für besonders

notleidende Kommunen den Vändern nicht wie bisher 10, sondern 20 Prozent vorweg ausgezahlt werden.

Die Gemeinden werden ermächtigt, von Oktober bis Dezember die Bürgersteuer weiter zu erheben mit der Maßnahme, daß der Beitrag den 50prozentigen Zuschlag für ihre Frauen nicht mehr zu zahlen haben und daß, nachdem die Berechnungsgrundlage von 1930 überholt ist, der Steuerbetrag um 25 Prozent gesenkt wird.

Von weittragender Bedeutung ist das Recht der Finanzbehörden zur Beanstandung von Löhnen und Gehältern bei Betrieben oder Körperschaften des öffentlichen Rechts (z. B. Gemeindefunktionären und öffentlichen Betriebsangehörigen), die den Reichslöhnen und Gehältern noch nicht angefallen sind. Diese Bestimmung läuft auf einen neuen Eingriff in die Unabhängigkeit der Lohnsätze hinaus.

Bei allen subventionierten Betrieben, die vom Reich, von einem Lande oder einer Kommune eine finanzielle Beihilfe erhalten (Kredit oder verlorene Zuschüsse, übernommene Zinsgarantien, Bürgschaften u. ä.) steht die Verordnung vor, daß für die Dauer der finanziellen Beihilfe die Dienstbezüge eines Vorstandsmitgliedes oder eines leitenden Angestellten einen Betrag nicht übersteigen dürfen, der in der Reichsverwaltung für vergleichbare oder gleichwertige Dienstleistungen bezahlt wird. Hier ist es vollständig offen, ob zu den vergleichbaren Leistungen z. B. auch die der Direktoren der größten öffentlichen Betriebe gehören und ob die sogenannten sehr hohen Nebeneinkommen (Spezialentlohnungen und Aufwandsentschädigungen) für Direktoren subventionierter Betriebe zu den Dienstbezügen zu rechnen sind.

Der Reichstag

wird voraussichtlich zum 12. September einberufen werden, weil Nationalsozialisten und Zentrum hoffen, bis dahin die inzwischen nach Beendigung des Katholikentages wieder aufgenommenen Koalitionsverhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht zu haben. Der Empfang des Reichstagspräsidenten durch den Reichspräsidenten dürfte am Freitag erfolgen. Wahrscheinlich wird der Reichstagspräsident bereits im Verlauf dieses Empfangs durch den Reichspräsidenten Göring über Zweck und Ziel der Koalitionsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum unterrichtet werden.

Die Staatspartei

In der Staatspartei wird zur Zeit heftig für und gegen die Auflösung dieses Splitters gerungen. Eine für den 11. September nach Berlin einberufene Sitzung des Gesamtvorstandes der Staatspartei soll über diesen Kampf eine vorläufige Entscheidung fällen, die dann wahrscheinlich ein Parteitag zu konstituieren haben wird. Voraussichtlich wird sich die Staatspartei auflösen.

Justiz gegen links

Stuttgart, 5. Sept. (Eig. Meldg.) Das Ulmer Gericht hat schon wieder ein Urteil gefällt, das jedes Gefühl für Gerechtigkeit verletzen muß. Ein junger Reichsbannermann wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft, weil er einen Nazi geschlagen haben soll. Die Verurteilung erfolgte lediglich auf Grund der Tatsache, daß der Reichsbannermann in einem anderen Prozeß die Aussage verweigert hatte. Selbst der Geschlagene und dessen Frau konnten nicht behaupten, daß der Reichsbanner der Täter sei. Trotzdem das Urteil! Eine solche Einseitigkeit eines Urteils fordert den schärfsten Protest heraus. Das Württembergische Justizministerium sollte wirklich etwas tun, um den Republikanern das Gefühl der Rechtsunsicherheit zu nehmen, das sie angesichts solcher Urteile befehlen muß.

Politische Mordtat

St. Paderborn, 5. Sept. (Eig. Draht.) Am Montag begann vor dem hiesigen Sondergericht der auf mehrere Tage berechnete Prozeß gegen den Neuhäuser Naziarzt Dr. Lindemann und drei seiner Helfer, die ebenfalls der NSDAP angehören. Lindemann wird beschuldigt, am Wahlsonntag den Kommunisten Bräse vorläufig, aber ohne Heberlegung erschossen zu haben. Die übrigen Angeklagten stehen unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung.

Die Angeklagten führten sich am Wahlsonntag beim Platztreffen in Neuhäuser gemütlich bedrückt und weinten deshalb den letzten Angeklagten Dr. Lindemann, der Hilfe herbeiholen sollte. Auf dem Wege nach dort trafen sie einen Mann, der die Freiheitsschleife der Eisernen Front trug. Er wurde überfallen und über den Kopf hinweg erschossen. Zuvor wurden er und Sennelager überfallen und über den Kopf hinweg erschossen. In einem Ueberfallwagen herbeigerufen worden waren, eine 42 Mann starke Nebelkolonne der NSDAP. Mehrere hundert Meter weiter stießen die „aufbauwilligen Kräfte“ auf eine kommunistische Nebelkolonne, die ungefähr 12 bis 14 Mann stark war. Lindemann ließ den Ueberfallwagen halten und gab auf die stehenden Kommunisten zwei Schüsse ab. Von dem ersten Schuß wurde der Kommunist Bräse tödlich getroffen.

Der als Zeuge vernommene SA-Mann Steffens sagt aus, daß die Ueberfälle planmäßig vor sich gegangen seien. Der SA-Mann Brand bestätigte diese Aussage, während Lindemann die Blamhaftigkeit bestritt. Er entschuldigte sich damit, daß er vor ungefähr acht Jahren ein halbes Jahr lang Morphinist gewesen sei und auch von dieser Zeit ab von Zeit zu Zeit keine Dosen Morphinium zu sich genommen habe. Sein Verteidiger beantragte deshalb die Ladung eines Gutachters, der über den damaligen Geisteszustand Dr. Lindemanns geurteilt werden soll, da feststände, daß Dr. Lindemann sich an dem fränkischen Abend zwei Morphindosen gegeben habe. Lindemann gibt zu, geschossen zu haben, aber nur in die Luft. Schüßer von ihm, seien auch von SA-Leuten Schüsse abgegeben worden. Es sei das reinste Maschinengewehrfeuer gewesen.

Auch der Stahlhelm verjudet

Das Berliner Nazi-Organ hat die Deffektivität eine bisher nur in intimsten Kreisen bekannte schandige Rumbe wissen lassen: Oberstleutnant Dürkerberg, Wehrführer des Stahlhelms, und 2. Bundesführer des „Stahlhelms“, ist jüdischer Abstammung. Wörtlich heißt es in dem Naziblatt:

„Darnach hat der Großvater Dürkerbergs noch die Vornamen Selig Abraham getragen. Er war Jude und ist am 26. Juni 1880, als er als Arzt angeheiratet wurde, noch nicht getauft gewesen. Die Großmutter Dürkerbergs, die Frau des erwähnten Abraham Selig Dürkerberg, eine geborene Caspari, soll gleichfalls jüdischer Abstammung gewesen sein. Der Urgroßvater Dürkerbergs, der am 14. Mai 1824 in Paderborn gestorben ist, war dortselbst Vorsteher der jüdischen Kultusgemeinde.“

Der Stahlhelm hat auf diese Veröffentlichung sofort geantwortet: „Der nationalsozialistische Angriff veröffentlicht zum Zwecke parteipolitischen Neides eine Notiz, die sich mit den privaten Familienverhältnissen des zweiten Bundesführers des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Dürkerberg, befaßt. Der Stahlhelm lehnt es ab, dem Angriff auf das Gebiet der persönlichen Verunglimpfung sachlich unangreifbarer Wegener zu folgen, obgleich ihm Material über nationalsozialistische Führer in ausreichender

Wehr- und Abrüstungsfragen

Wirkungen des Stahlhelmtages

Der neueste Schritt in der Wehrfrage hat bei allen Kritikern, die er insbesondere in Frankreich hervorgerufen hat, eine günstige Wirkung ausgelöst. Er hat die öffentliche Meinung des Auslandes daran erinnert, daß die bisherigen Ergebnisse der Abrüstungskonferenzen ungenügend sind und die führenden Mittelmächte der Welt sich bald zu einer anderen Haltung in Genf entschließen müßten, wenn nicht gefährliche Komplikationen entstehen sollten.

Es sind vor allem die sozialistischen Blätter des Auslandes, die ihre Regierungen anlässlich der Schleicher-Aktion daran erinnern, daß das allgemeine Abrüstungsversprechen des Verlailler Vertrages bisher größtenteils verfehlt worden ist. Ueberstimmend stellt Leon Blum im Pariser Populaire, Louis Brongniere im Brüsseler Peuple, sowie das Organ der britischen Arbeiterpartei, der Londoner Daily Herald fest, daß der deutsche Schritt zu erwarten war, nachdem die alliierten Mächte, jeden ernsthaften Fortschritt in der Abrüstungsfrage bisher verhindert haben. Sie weisen darauf hin, daß der internationale Sozialismus diese Entwicklung immer vorausgesehen hat. Sie erkennen übereinstimmend, die Logik und grundsätzliche Berechtigung des deutschen Verlangens nach Gleichberechtigung an. Sie sind aber einmütig in dem Verlangen, daß aus der deutschen Note nur die eine Konsequenz gezogen werden dürfe; daß die Vertragsmächte den deutschen Forderungen durch eigene Abrüstungsmaßnahmen entgegenkommen, und zwar ganz anderer Art als auf dem ersten Tagungsabschnitt der Genfer Konferenz, nicht aber durch Zugeständnisse entgegenkommen, die nur zu einem neuen Krieg führen würden.

Auch andere nichtsozialistische Organe in Europa und vor allem in den Vereinigten Staaten haben zu dem deutschen Schritt in ähnlichem Sinne Stellung genommen, so daß man bereits eine gewisse Hoffnung hegen könnte, daß das deutsche Memorandum mit Unter-

stützung derjenigen Teile der Weltöffentlichkeit, die eine ausbreiterische Abrüstung eifrig wünschen, dem zweiten Tagungsabschnitt in Genf einen fröhlichen und wirksamen Impuls geben würde.

Indessen sind diese nützlichen Wirkungen bereits wieder in Frage gestellt worden und zwar durch den von der Regierung selbst demonstrativ geförderten Berliner Stahlhelmtag. Soeben ist ein alarmierendes Ueberfließen berichtet die Blätter des Auslandes über den Aufmarsch einer förmlichen Armee, die mindestens ein einhalb mal so stark sei, wie die offizielle Vertragsmäßige Reichswehr. Daß dabei die Hohenzollerntruppen und die Reichswehr generelle mit den „Kaiserlichen Heerführern“ demonstrativ festern, und gemeinsam die Parade auf dem Tempelhofer Feld abnahmen, hat natürlich besonders alarmierend gewirkt. Man ist ja, daß die Stahlhelmmarine zwar unbewaffnet auftritt, daß ihre Bewaffnung durch den Staat jedoch eine Formalität sei, nachdem die gegenseitigen Vereinbarungen so intim herausgestellt haben. Es mag sein, daß die Herren Papen, Schleicher und Neurath mit ihrer ostentativen Teilnahme an den Veranstaltungen des sogenannten „Reichsfrontsoldatentages“ vor allem innerpolitische Zwecke verfolgten und besonders den Nationalsozialisten zeigen wollten, daß sie über eine stark organisierte Unabhängigkeit ebenfalls verfügen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß sie die außenpolitischen Folgen dieser Demonstration und ihres geradezu offiziellen Charakters übersehen haben. Vielleicht bildet man sich in der Wehrmacht sogar ein, daß man damit der neuen diplomatischen Aktion härteren Nachdruck verliehen hat. Manche Wendungen in den Reden der Staatsführer lassen vermuten, daß das Massenaufkommen der in feindlicher Absicht als Unterstützung des deutschen Schrittes gedacht war; eine sonderbare Mutation! In Wirklichkeit hat der Stahlhelm der deutschen Politik einen Bärendienst geleistet.



Die Geschichte von Hans Guck-in-die-Luft

der Menge angeboten ist. Er begnügt sich damit, diese Methoden unbedenklicher Kampfesweise niedriger zu hängen.“

Mit anderen Worten: Die Behauptung des Naziführers stimmt. Dürkerberg, der deutsche Redner, hat jüdisches Blut in den Adern.

Die Nazis als „verfassungstreue Partei“

Der nationalsozialistische Reichspräsident Göring hat an die sozialdemokratische Fraktion wegen der Interpellation über das Vorwärts-Verbot folgendes Schreiben gerichtet:

„Die heillosende Interpellation bedauere ich nicht zum Druck geben zu können, weil die unterfränkische Stelle eine über die Angaben des Sachverhalts hinausgehende Beurteilung enthält, in der ich — abgesehen von der Unrichtigkeit — eine Kränkung der größten Fraktion des Reichstages erblicke. Der Wortlaut widerspricht auch dem § 55 Abs. 1 der Geschäftsordnung.“

Die Zurückweisung betrifft die in folgendem Satz der sozialdemokratischen Interpellation unterfränkischen Worte: „Der Vorwärts hat als Zentralorgan der größten auf dem Boden der geltenden Reichsverfassung stehenden Partei nur keine Pflicht erfüllt, indem er die Reichsregierung vor der angeforderten Verfassungserklärungen warnte.“

Der Göring legt also entscheidenden Wert darauf, daß die Nationalsozialistische Partei auf dem Boden der Weimarer Verfassung steht, während bisher die Nationalsozialisten dies als den größten Schimpf empfanden. Da kann man nur sagen: „Welch eine Wendung durch des Reichspräsidenten Fügung!“

Die Nazis am Pranger

Dresden, 5. Sept. (Eig. Draht.) Der nationalsozialistische Abgeordnete des sächsischen Landtages, Lehrer Fischer, hat der Fraktion den Rücken gekehrt. In einem Schreiben an den Landesvorstand begründet Fischer seinen Schritt wie folgt:

„Ich konnte als Referent für Kultur- und Erziehungsfragen der Partei die schwere Verleumdung der deutschen Wehrmacht durch die sächsischen nationalsozialistischen Gauführer Nuschmann, die übrigens auch in laudlicher Beziehung in schärfstem Widerspruch zu den Programmforderungen des obersten Führers steht, nicht unbedenklich hinnehmen. Meine Proteste dagegen, bei den Führern vorgetragen, blieben erfolglos. Der Wehrdienst avancierte so. Weiter bereitete mir das Fehlen eines klaren Kultur- und Schulprogramms der Nationalsozialisten ernste Sorge. Man hat auch bei den Führern auf diesem Gebiet ganz entgegengesetzte Meinungen, ansehnend an bolschewistische Gedankengänge bis hin zum orthodox-mittelalterlichen. Entschaffte Parteigenossen, die Einsprüche ob dieser Mißstände in der Partei und ob Verfehlungen und schwerer Verbrechen der Führer machten, wurden kurzerhand aus der Partei ausgeschloffen. Dieser Ausschluß vieler war so widersinnig, daß es wegen die elementarsten Rechtsgrundsätze verhielt. Man hörte die Wehrmachtsführer gar nicht, sondern entsog ihnen durch einen sofortigen Ausschluß aus der Partei jede Mög-

lichkeit zur Wehrverführung. Ihre Proteste an den Reichspräsidenten und an den Reichspräsidenten blieben erfolglos. Unmöglich aber wird es mir durch die letzten Parteiführungs-Entscheidungen der Partei überhaupt noch zu folgen. Seit Jahr und Tag ist der Nationalsozialisten von der Führung eingekerkert worden, und die gesamte nationalsozialistische Presse stand es zu lesen, „unleugbarster Feind ist neben... das Zentrum.“

Auch wurden alle Koalitionsbestrebungen in Grund und Boden vernichtet. Die neue Volksbewegung wollte aufräumen mit dem dem Vaterlandschädigen Egoismus und heute heißt es: „Nationalsozialisten auch der Zweck die Mittel. Wer soll da noch an Richtung glauben? Ich lebe in den neuesten Entscheidungen der Führung einen Bruch mit der Idee des Nationalsozialismus. Ich für meine Person kann nicht mehr folgen und kann mich nicht von den Beträgern an der nationalsozialistischen Sache machen lassen. Ich trenne mich darum heute von der Führung der Nationalsozialisten und trete aus der nationalsozialistischen Fraktion aus.“

Der Militärmarsch

Der Militärmarsch erlebt in Deutschland eine geradezu einzigartige Aufwertung! Seit der Währungsreform des Reichspräsidenten durch die Nazis und seit der offiziellen Anerkennung der „aufbauwilligen Kräfte“ durch das Kabinett von Papen, dudelt und pfeift der Militärmarsch auf uns los — aus allen Ecken der Welt!

Aus dem Rundfunk! Aus den Stadios und Versammlungshäusern! Aus den Höfen und Gassen! Überall ist der Militärmarsch wieder Trumpf!

Der Militärmarsch in allen seinen Variationen. Vom Tribunicus-Marsch und vom Torgauer Marsch der preussischen Garde bis zum allbayerischen Defiliermarsch und zum Adels-Marsch der Defestreicher. Alle Sorten von Tschingel und Trara erleben die Wiederauferstehung. Da hilft kein Streifen und kein Trompetenstopfen und kein Radioabstellen — der Militärmarsch setzt sich durch, komme, was kommen mag!

Mit diesem Militärmarsch ist es ähnlich wie mit den Faschisten. Die Säbel und den blühenden Abzeichen aller Armeen der Welt. Jeder „Frontsoldat“ weiß, daß man ihm im „Erschall“ nicht gebrauchen kann.

Er ist ein Ueberbleibsel aus der fridericianischen und der napoleonischen Zeit, in der man die geschlossenen Bataillone mit Trommeln und Trompeten gegeneinander marschieren ließ, um sie für den Kampf entsprechend auszubilden.

Die moderne Schlacht kennt bekanntlich keine Fahnen, keine Säbel, keine Treffen und Linien und — keine Militärmärsche. Als wir im August 1914 zum ersten Mal ins Gefecht kamen, hatten uns die vom Grenzschutz stehenden Schießkatter Böger ins Gesicht:

„Ihr seid wohl meckelnde! Nehmt mal sofort eure Wehrstücke und eure Feldbinden herunter! Wenn ihr mit der Kriegsbemerkung für ein Feldbesitzer kommt, schießt man euch die Offiziere in den ersten Viertelstunden wie die Hühner weg!“

Wir haben also getreulich unsere, blühenden Abzeichen bewahrt, genommen, unsere Säbel auf die Feldzüge genommen, ein Gewehr und einen fröhlichen Hakenstock in die Hand genommen und in die feindlichen Ausrüstung sind wir dann ins Gefecht marschiert. Ähnlich war es mit den Faschisten. Wir haben in Wirklichkeit überhaupt den Maßstab nicht heruntergenommen und so lange Dina mit der fürstlichen Stange genierte unseren Stabteilungsstab sehr bald derartig ins Gesicht, daß der Major, höchstens vor Zorn brüllte:

„Nehmt doch endlich mal die mistige Delphel weg und schmeißt sie auf den Packwagen!“

Die Militärmusik aber war ebenfalls in der ersten Viertelstunde abgeschafft. Kein Mensch hatte Zeit und Lust für Militär- und ähnliche Klänge. Die etatmäßigen Musiker, Feldkapellen, Latrinen ausbeben und so fort. Während des ganzen bayerischen Vormarsches an die Warne erscholl bei uns kein Trommelschlag und kein Trompetentönen. Erst am Rückmarsch und bei der Bestattung eines halben Hunderts an der Straße liegender deutscher Soldaten hat unsere Kapelle gespielt und zwar keinen Militärmarsch, sondern einen Totenchor!

„Jesus, meine Zuversicht, und mein Seiland ist im Leben“ — Uebertrags hat auch Walter Bloem, gewiss kein Positiv und Kriegsveteran, die erschütternde Szene in seinem Kriegsbuch „Der Vormarsch“ gemalt in dem Augenblick, in dem die halbe, gelbne Kapelle des preussischen Grenadierregiments Nr. 12 aus Frankfurt an der Oder an der Warne einen Totenchor anstellte.

Also man soll den jungen Leuten die Wahrheit sagen: Die Militärmusik ist tot, und junge Leute aufzuwachen und Stimmung für das Militär zu machen. In Wirklichkeit, bei einem richtigen Krieg braucht man alles andere — nur keine Militärmusik.

Fietz Post

Das neue Spanien!

Vertrag mit dem spanischen Botschafter Ezzequien Luis Ariquistein
Von Dr. Hans Wejemann

Die monarchistische Gefahr für die Spanische Republik wird im Auslande überschätzt. Auch bei dem letzten Aufstandserfolg des Generals Sanjurjo handelte es sich weniger um politische als wirtschaftliche Motive: Die monarchistischen Großgrundbesitzer wollten die geplante Bodenreform verhindern! Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, daß zum Beispiel der Herzog von Medina allein 90 000 Hektar Land besitzt. Die Regierung hat diese riesigen um großen Teil ungenutzten Ländereien beschlagnahmt und wird sie auf genossenschaftlicher Grundlage den Bauern zur Verfügung stellen.

Was denkt man in Spanien von König Alfons?

Er ist für das politische Leben erledigt. Die Regierung hat ihn außerhalb des Gesetzes gestellt und dabei die Zustimmung der weitesten Volksschichten gefunden, die mit Recht das Verhalten des Königs Alfons als unwürdig und unpatriotisch brandmarken. Der allem hat man dem König verüßelt, daß er verächtliche Privatgeschäfte auf Kosten des Staates gemacht hat. Seine Beteiligung an der Untergrundbahn von Madrid und der Telefon-WG. ist ein übles Beispiel, das nicht nur eines Königs unwürdig ist. Aber abgesehen von seiner Person haben die Bourbonen keine Aussichten auf eine Restauration. Seine Söhne sind franke, unglückliche Menschen, taubstumme und mit Gebrechen behaftet, die sich bei normalen Zeiten regierungsunfähig machen würden. Bei der heutigen monarchistischen Propaganda handelt es sich in der Hauptsache um eine kleine Gruppe von Aristokraten und hohen Militärs, die in Paris und Vortz ihre Zirkel haben und von dort aus Unruhe zu stiften versuchen. Ihr Führer ist der General Primo, der durch die grausame Niedererschlagung des Aufstandes in Barcelona sich in ganz Spanien einen gehäßten und verabscheuten Namen gemacht hat. Eine wirkliche Rekonanz in weiten Volksschichten hat die monarchistische Bewegung nicht. Sie wird immer mehr zerstreut durch die Arbeit der Arbeiter und Clubs bleiben.

Wie steht es mit dem Militär?

Wir haben hier eine große Reorganisationsaktion durchgeführt. Die politisierenden Offiziersvereinigungen, die sogenannten Juntas, sind abgeschafft worden. Wir haben auch das maßlos aufgeblühte Offizierskorps von über 20 000 Offizieren, von denen ein großer Teil praktisch beschäftigungslos war, um etwa 8000 Stellen verringert. Unser Ziel ist die Schaffung einer modernen disziplinierten Armee, die der Republik unbedingt erhaben und von jeder Parteipolitik ausgeschlossen ist. Zu dieser Reform gehört auch, daß die Fremdenlegion in Marokko aufgelöst wird.

Und die separatistische Gefahr?

Es handelt sich hierbei praktisch nur um Katalonien. Das Baskenland und Galicien fordern lediglich die Berücksichtigung bestimmter regionaler Eigenheiten, wobei bei den Basken aber eine gewisse religiöse Forderung eine Rolle spielen. Bei den Katalonien gehen die separatistischen Bestrebungen weiter. Neben dem Recht auf die eigene Sprache und Justiz verlangt man auch eine gewisse außenpolitische Unabhängigkeit, die sogar das Recht, eigene Staatsverträge aufzunehmen, insofern. Man darf aber nicht denken, daß die katalonische Wirtschaft auf das spanische Hinterland angewiesen ist. Die ökonomische Zwangslage wird von selbst jede übertriebene Maßnahme der katalonischen „Generalitat“ auf das richtige Maß zurückzuführen.

Wie steht es mit der Bodenreform?

Die spanische Regierung sieht eine grundlegende Bodenreform als einen der ersten Schritte an. Die Großgrundbesitzer haben in der unglücklichsten Weise ihre Besitztümer vernachlässigt. Viele hunderttausend Hektar ungenutzten Landes liegen brach. Wir werden uns mit dem primitiven Wirtschaftssystem, die zum Teil unzerstört noch aus der römischen Zeit übernommen sind, aufräumen. Die spanische Landwirtschaft wird modernisiert werden. Wir tragen uns mit dem Plan einer besseren Landwirtschaftsbank zur Finanzierung der großzügigen Agrarpäne. Schon jetzt haben wir die Lage der spanischen Landarbeiter in mancher Beziehung verbessern können. Ihre miserablen Löhne, die früher 2 Peseten den Tag betragen, wurden beträchtlich erhöht, auf 10-15 Peseten pro Tag. Gleiches haben wir bei der Bestellung und Bearbeitung großer Flächen im Baskenland in Angriff genommen. Daß dieses ungeheure Reformwerk nur gegen den Willen der rückständigen monarchistischen Großgrundbesitzer möglich ist, kann unsere Arbeit zwar erschweren, aber nicht aufhalten.

Wie steht es mit der katholischen Kirche?

Nach der Ausscheidung der Jesuiten, die sich politisch gegen die Republik betätigten, ist es zu einem gewissen Waffenstillstand zwischen der katholischen Kirche und der Republik gekommen. Die Kirche selbst verhält sich neutral und verbietet jeden Mißbrauch des religiösen Amtes zu politischer Propaganda gegen die Republik. Die Trennung von Staat und Kirche ist durchgeführt. Die religiösen Orden leben aber völlig ungestört. Daß die Republik eine andere als religionsfeindlich ist, erweist sich daraus, daß die spanische Minderheit gleiches Recht wie die Katholiken erhalten hat und daß man den von der Inquisition vor 400 Jahren verurteilten Juden die Rückkehr nach Spanien gestattet hat. Außerdem wurde unter dem Patronat des Kultusministers Fernandez los Rios in Granada ein arabisches Institut errichtet, das an die alten kulturellen Traditionen anknüpft, die für Spanien soviel bedeuten. Dieses arabische Institut hat in der ganzen mohammedanischen Welt den größten Anflug gefunden.

Wie stellt sich die Regierung zur Arbeiterfrage?

Getreu ihren sozialen und liberalen Prinzipien liegt der spanischen Republik das Wohl der arbeitenden Bevölkerung ganz besonders am Herzen. So haben wir zur Bekämpfung des Analfabetismus, das unter der Monarchie geradezu großgezüchtet wurde, schon 7000 neue Volksschulen eingerichtet. Zur Durchführung dieses riesigen Kulturprogramms hat die spanische Regierung ein beträchtliches Anleihen von 400 Millionen Peseten aufgenommen. Im vergangenen vier bis fünf Jahren werden wir das Analphabetentum von 80 auf 20 Prozent herabsetzen und damit eine Kulturleistung vollbracht haben, auf die wir stolz sein können. Der Acht-Stunden-Tag ist durch die Wirtschaftskrise in die Löhne relativ gestiegen. Die Gewerkschaften spielen bei allen nationalökonomischen Vorhaben eine bedeutungsvolle Rolle. So hat zum Beispiel der Verband der Landarbeiter heute schon eine halbe Million Mitglieder. Der Arbeitsminister Lario Caballero ist ein Mann, dessen politischem Gefühl und politischer Klugheit selbst seine Gegner Anerkennung zollen. Eine gewisse Gefahr bedeutet und unbeseitbar die sogenannte Kattation der Sandalisten. Aber die zahlreichen von ihnen ausgehenden Streiks haben, die sie größtenteils ergebnislos verließen, eine gewisse Erziehung unter den Arbeitermassen bewirkt, die in einer Abkehr von den terroristischen Methoden ihren Ausdruck findet.

Und der neue spanische Mensch?

Kongreß der Kriegsgesopfer

Wien, 4. Sept. Der große Kriegsgesopferkongreß in Wien ist am Samstag abgeschlossen worden. Vormittags fand die Schlußsitzung des Plenums statt, in der die Neuwahl des Vorstandes durchgeführt wurde. Zum künftigen Präsidenten der Ciama wurde der österreichische sozialdemokratische Bundesrat Max Brandeis gewählt. Vizepräsidenten wurden Mores-Franzreich, Pfänder-Deutschland und Kargoska-Polen. Hierauf wurden die Entschlüsse einstimmig angenommen. Die wichtigste Entscheidung ist die Friedensresolution, in der es heißt:

„Der gegenwärtige Zustand der Kämpfungen würde die Welt bei einem Krieg in einen Zustand anarcho-barbarer Barbarei zurückwerfen. Es ist eine gefährliche Illusion, den Krieg durch das Verbot einzelner Waffengattungen verhindern zu wollen. Der Krieg als solcher muß unmöglich gemacht werden. Das Ziel aller Arbeit ist die Abschaffung der nationalen Kämpfungen. Nur eine allgemeine Vereinigung aller Völker im Sinne Brändis wird es möglich machen, alle jene Probleme in ihrer Gesamtheit zu lösen. Gestützt auf vier Millionen Mitglieder ruft der Verband der Kriegsgesopfer an die Menschen aller Länder, den Appell, sich gegen kriegerische Bestrebungen aufzulehnen.“

Das Schlußwort hielt der sozialdemokratische Abgeordnete des deutschen Reichstages Rosa Luxemburg. Er führte u. a. aus: „Wir, die wir mit unserem Leben und unserer Gesundheit auf dem Schlachtfeld gekämpft haben, haben keine gewalttätige Aufgabe als die, die Völker vor der Wiederholung dieses Schreckens zu warnen. Ich stelle hier als Deutscher ausdrücklich fest, daß die französische Delegation mit uns vollkommen einig darüber ist, daß die internationalen Verträge, die nach dem Kriege geschlossen worden sind, eine eindeutige Redeverpflichtung zur allgemeinen Abrüstung aller Staaten bedeuten. Die Ab-

rüstung wird aber nicht vollkommen sein, solange private Ferrorheere eine ständige Bedrohung des inneren Friedens bedeuten. (Lebhafte Beifall.) Die große Leistung der Sicherung des Friedens kann nur von freien Völkern vollbracht werden, die nicht von Diktatur und Faschismus geknechtet sind. Wir Republikaner, wir Sozialisten in Deutschland haben jetzt einen wahrhaft historischen Kampf für diese Freiheit zu führen. Mit der Freiheit des deutschen Volkes ist die Freiheit der Völker Europas verbunden. Unerhörte Ruhmredner des Krieges treten bei uns in Deutschland auf und verurteilen seit 14 Jahren, Not und Elend, das sei das Werk der Republik und der Demokratie. Kommt diese Leute, die verbergen wollen, daß alles Elend der Krieg heraufbeschworen hat, rechnen, das sagt Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“, in dem es heißt: die Aufnahmefähigkeit der Massen ist klein. Ihre Bergegläubigkeit ist groß. Auf diese Bergegläubigkeit spekuliert die Reaktion und der Faschismus. Diese Bergegläubigkeit müssen wir bekämpfen. Die faschistische Reaktion hat wieder schamlos ihr Haupt in Europa erhoben, aber sie verliert, die deutschen Republikaner werden dafür sorgen, daß das Rad der Geschichte nicht zurückgedreht werde. Zum Kampf für ihre Freiheit wird den deutschen Republikanern in keiner Stunde der Mut fehlen. Sellen Sie uns auch in Ihren Ländern bei diesem Kampf, indem Sie dort Nationalismus und Reaktion auf Haupt schlagen. Dann ist mir um die Zukunft der Welt nicht bange.“ (Stürm. Beifall.)

Seinen Abschluß fand der Kongreß mit einer Kundgebung, die nachmittags im Wiener Zentralfriedhof vor dem Heldengrab und dem „Nie-wieder-Krieg“-Denkmal stattfand. Dort wurde ein Kranz mit den Farben aller am Krieg beteiligten Nationen niedergelegt.

„Die Republik hat der spanischen Frau die persönliche Freiheit gegeben. Sie, die früher das willenlose Gefäß des Mannes war, hat heute alle politischen Freiheiten und die selbständige Entscheidung über sich und ihr Vermögen, von der sie auch bereits tatkraftig Gebrauch macht. Was auch immer werden mag, in die Knechtschaft des alten Systems wird die spanische Frau nie mehr zurückkehren. Hier scheint mir einer der wichtigsten Faktoren für den Bestand und die Weiterentwicklung der spanischen Republik zu liegen.“

Wir lassen von der „schwarzen Pest“
uns Deutschland nicht zerschlagen.
Gebt Hitler die Macht, er gibt ihr den Rest,
oder wird sich mit ihr vertragen.

Freistaat Baden

Landeskirchensteuer der Israel. Religionsgemeinschaft 1932-34

Auf Grund des Landeskirchensteuergesetzes vom 30. Juni 1922 hat die 16. Kreisliche Landesbehörde in ihrer Sitzung vom 4. April 1932 beschloffen, daß zur Beitreibung der allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse der Israelitischen Religionsgemeinschaft Badens in den Rechnungsjahren 1932, 1933 und 1934 an allgemeiner Kirchensteuer ein Zuschlag von vorläufig 6 Prozent der maßgebenden Umlagen erhoben wird. Dieser Zuschlag ist durch Staatsministerialentscheidung vom 20. August 1932 genehmigt worden.

Gewerkschaftliches

Die front gehalten

Der Gesamtverband in der Krise

Der Gesamtverband hat mit seinem Jahrbuch 1931 seinen zweiten Jahresabschnitt vorgelegt. Er gibt eine eingehende und eindringliche Uebersicht über die Gewerkschaftsarbeit für mehr als 600 000 Mitglieder, über eine Arbeit, die fast alle materiellen und geistigen Lebensbedingungen der Arbeitnehmerschaft umfaßt und durchdringt. Wohl ist im Berichtsjahr sowohl in privaten wie auch in öffentlichen Betrieben auf dem Gebiet der Lohn- und Sozialpolitik Terrain verloren worden, wohl haben Arbeitslosigkeit und Massenentlassungen auch in öffentlichen Betrieben die Mitgliederbewegung rückwärts beeinflusst — der Gesamtverband steht jedoch trotz aller Angriffe des Kapitals unerschüttert und befestigt da.



Ein Fahrrad für Land und Wasser
„Concours Reine“, genannt „Coclomer“

Beim „Concours Reine“, der großen Ausstellung neuer Erfindungen in Paris, fand ein Fahrrad für Land und Wasser große Beachtung. Die beiden Räder des Fahrzeuges sind gleichzeitig Schwimmer und über jedem Rad sind zwei weitere Schwimmer angebracht, die bei der Benutzung auf dem Lande hochgehoben werden. Das Amphibium-Fahrrad soll vor allem in den Kolonien mit ihren brüdenlosen Fluß-Überhängen Verwendung finden.

Die Front ist gehalten worden. Die Abwehrkämpfe der Gemeindearbeiter und Straßenbahner, der Reichs- und Staatsarbeiter, des Postpersonals, der Hafenarbeiter, der Binnenfahrer und Seeleute, der Verkehrs- und Handelsarbeiter im Jahre 1931 zeugen von der Widerstandskraft des Verbandes.

Die Mitgliederbewegung weist einen Rückgang um 8,2 Prozent auf — kein Wunder, angesichts der Sparmaßnahmen auch in den öffentlichen Betrieben. Ende 1931 zählte die Organisation 618 312 — darunter 71 939 weibliche und 6 864 jugendliche — Mitglieder. Trotz der Schwere der Zeit hatte die Organisation fast 60 000 Neueintritte und Uebertritte zu verzeichnen. Die Gesamtauflage der drei Hauptorgane: Gewerkschaft, Beamten-Gewerkschaft, Hausangestelltenzeitung betrug am Jahresabschluss 650 000. Der Bildungsarbeit wurde zentral und lokal große Beachtung geschenkt. In den 19 Kursen in der Bundeschule Bernau nahmen 780 Mitglieder teil. Der Schulung der Betriebsräte — in 6142 Betrieben waren 17 513 Verbandsmitglieder als Betriebsräte und Betriebsobleute tätig — hat die Organisation größte Beachtung geschenkt.

Die Einnahmen des Verbandes betrugen rund 25 320 000 Mk., die Ausgaben 28 230 000 Mk. Die Gesamtsumme der Unterhaltungen belieferte sich auf rund 12 Millionen. Die ab 1. Januar 1930 neu eingeführte Invalidenunterstützung erforderte rund 790 000 Mk. Die Gesamtzahl der Lohnbewegungen betrug 2252 in 608 Orten und 77 816 Betrieben mit 1 046 675 Beschäftigten. Von den Bewegungen waren 314 erfolgreich, 1666 hatten teilweisen Erfolg, 672 waren erfolglos. Die vierte Rotterordnung vom Dezember vergangenen Jahres, die in den genannten Zahlen nicht einbezogen ist, erstreckte sich auf 1907 Lohnstarke und 131 Poststarke mit 1 003 000 Beschäftigten. Tarifverträge bestanden Ende des vergangenen Jahres 1 868 für 1 003 200 Beschäftigte; davon waren im Gesamtverband organisiert 587 455.

Für rund 31 000 Beamte (heute nach dem Anschluß der Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten sowie der Steuer- und Zollbeamten 41 000) gelten die Bestimmungen der Beamtenbefehlsung. Der Gesamtverband hat in der Abwehrkämpfe der Beamten gegen Gehaltskürzungen um „Schulter an Schulter“ mit den übrigen Verbänden des ADG gekämpft. Mit seinen beamteten Mitgliedern ist der Gesamtverband dem ADG, mit den Anstellten dem IFA-Bund angeschlossen. Die Vorgänge in der Beamtenbewegung werden im Jahrbuch eingehend besprochen. Ebenso behandelt es sehr gründlich die Arbeiten der einzelnen Reichsabteilungen und Reichsgruppen.

Das Jahrbuch des Gesamtverbandes zeugt von einer ungeheuren Arbeit, von dem eifrigsten Willen der Funktionäre, die Organisation über die Schwierigkeiten der Zeit hinwegzubringen. Es erbringt den Beweis, daß trotz politischer und wirtschaftlicher Reaktion die Gewerkschaften in der Lage sind, sich mit Erfolg für die Erhaltung des Lebensstandards der deutschen Arbeitnehmerschaft einzusetzen.

Genossenschaftliches

Der Umfah der Konsumgenossenschaften im Juli 1932

Die Entwicklung des Konsumgenossenschaftlichen Umlages im laufenden Jahre zeichnet sich durch eine verhältnismäßig große Beständigkeit aus. Für höhere Umlageschwankungen innerhalb der einzelnen Monate ist zur Zeit kein Raum. Die überwiegende Mehrzahl der Konsumgenossenschaftsmitglieder besteht heute aus Unterhaltungsempfängern. Ihre Bezüge — mögen sie aus der Arbeitslosenversicherung, aus der Krisenfürsorge oder aus der gemeindlichen Wohlfahrtspflege fließen — haben einen Stand erreicht, der kaum noch die Aufwendungen für das Existenzminimum im allerbedeutensten Sinne zu decken vermag. Ein vermehrter Bedarfs-güterbezug, der in wirtschaftlich gesunden Jahren anlässlich der Feiern, in den Reifezeiten oder in der Einmachezeit regelmäßig festzustellen war, verbietet sich gegenwärtig leider für die meisten Konsumgenossenschaftlich zusammengeschlossenen Verbraucher. Die Ausgaben sind in zahllosen Haushaltungen im voraus bis auf den letzten Pfennig genau eingeteilt, so daß die Befriedigung zusätzlicher Bedürfnisse unmöglich wird. Die Umfahgehaltung in den Konsumgenossenschaften zeigt mit aller Deutlichkeit, daß eine schnelle und nachhaltige Stärkung der Massenkaufkraft zu den dringlichsten Aufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik gehört.

Am Juli 1932 wurden in 153 größeren Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes mit 2 132 485 Mitgliedern Bedarfskriter im Werte von 52,34 Millionen Mark (im Vormonat 51,29 Millionen Mark), gegenüber 72,09 Millionen Mark im Juli 1931, umgesetzt. Der wertmäßigste Umlaufumsatz stellt sich auf 27,4 Prozent. Die Schrumpfung des Konsumgenossenschaftlichen Umlages hält sich damit ziemlich genau im Rahmen der Einbuße in den beiden vorhergehenden Monaten, in denen Verhältnissätze von 26 Prozent und 27,9 Prozent ermittelt worden waren. Wenn auch die letzten Monate im Durchschnitt keine wesentliche Berücksichtigung der Umlahbewegung mehr gebracht haben, so ist doch der gegenwärtig erreichte Stand als außerordentlich niedrig zu bezeichnen. Das wird an dem Durchschnittsumfah je Mitglied, der sich von 37,30 Mk. im Juli 1929 auf 24,55 Mk. im Juli 1932 senkte, besonders deutlich. Der Betrag, den jedes Mitglied im Monatsdurchschnitt in seine Konsumgenossenschaft frug, ist somit innerhalb dreier Jahre um 12,75 Mk. kleiner geworden. Erst wenn das Millionenheer der Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert ist, können die Konsumgenossenschaften eine spürbare und anhaltende Besserung ihres Umlages erwarten.

Partei-Nachrichten

Heinrich Schulz †

Der 19-jährige Leiter der sozialdemokratischen Bildungsorganisation, Staatssekretär a. D. Heinrich Schulz, ist nach einer Mel-

Soziale Rundschau

Strassen- und Hausammlung „Bad. Jugendwert 1932“

Unter dem Leitwort „Badisches Jugendwert 1932“ veranstalten die Badischen Jugendbergebern zusammen mit dem Verband Evangelischer Jugendbergebern und Jugendbergebern Badens und dem Verband katholischer Jugendbergebern in Baden vom 3. bis 8. Oktober 1932 eine Hausammlung und am Sonntag, 9. Oktober, 1932, eine Strassenammlung. Der Reinertrag der Sammlung ist für den Ausbau der Jugendbergebern- und Jugendheimrichtungen des Landes bestimmt.

Konferenz der Schlichter des Reiches in Karlsruhe

Die Konferenz der Schlichter des Reiches in Karlsruhe, 6. Sept. (Eig. Meldung). Um die Durchführung der Tarifordnung der Reichsregierung so bald als möglich sicherzustellen, hat der Reichsarbeitsminister die Schlichter für die einzelnen Gebiete des Deutschen Reiches zu einer Konferenz nach Karlsruhe zusammenberufen, die voraussichtlich Ende dieser Woche stattfinden wird.

Tagungen

Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes in Bühl Die Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes, verbunden mit der Feier des 70-jährigen Bestehens dieses Bundes, fand am Samstag und Sonntag in Bühl statt. Der Billinger Sängerbund veranstaltete am Abend auf dem Rathausplatz ein Werbe- und Festspiel, an dem sich alle Festgäste im Friedhofshaus zum Brühungabend ein, wo sie von Wirtmeister Dr. Grüninger (Bühl) aus herzlichster Willkommener gehalten wurden.

Bundesstagung der Badischen Baumeister in Konstanz In den Tagen vom 3. bis 5. September fanden sich die Mitglieder des Bad. Baumeisterverbandes in den Mauern der Stadt Konstanz zusammen, um in ersten Arbeitstunden über die Sorgen und Nöte des Baumeisterstandes zu beraten und die beruflichen Belange und Standesfragen zu erörtern. Die geschäftlichen Arbeiten wurden schon in den ersten Nachmittagsstunden des Samstags in Angriff genommen. Die einzelnen Fachgruppen erledigten ihre praktischen Arbeiten in acht Abteilungen. Die Bundesversammlung begann am Sonntag vormittag. Die Tagesordnung umfasste Geschäftsbericht, Kassenbericht, Vorhandswahl und ein Referat über den freiwilligen Arbeitsdienst.

Sport

Wer wird deutscher Handballmeister?

Wir stehen vor der größten Entscheidung im Arbeiter-Handballsport. Am kommenden Sonntag soll der Schlussspiel gespielt werden unter die tausende von Serien- Meisterschaftsspielen im Bezirk, Kreis und Verband. Von über 3000 erwachsenen Männermannschaften sind die 2 besten ermittelt, die nun für das kommende Jahr den stolzen Titel des Bundesmeisters erringen wollen.

Am Sonntag, den 11. September soll in Frankfurt a. M. die Entscheidung fallen. Der Süddeutsche Meister Fr. Tsch. Pflückerheim und der Mitteldeutsche Meister Leipzig-Pannsdorf sind die Gegner. Ganz besondere Spannung liegt über diesem Spiel. Nach langer Zeit haben sich zwei Reulinge die Teilnahme gesichert. Die vorjährigen Endspielgegner sind nicht mehr dabei. Der Mitteldeutsche Meister Wien-Ottafing hoffte es nicht mehr zur Bezirksmeisterschaft und schied von vornherein aus. Hannover-Dainholz auf der anderen Seite bekam in diesem Jahre das bessere Können und die Ueberlegenheit der Süddeutschen zu spüren.

Fußball

Nichtgelingen. Im Sportbericht vom Montag muß das Resultat bei dem Spiel Anielingen 2. — Darlangen 1. 1:3 lauten, denn das Spiel wurde nicht von Anielingen, sondern von Darlangen gewonnen.

Resultate der Spiele vom Montag

Anielingen H. — Grünwinkel H. 1:1 Beide Mannschaften trennten sich mit obigem Resultat nach schönem Spiel.

Leopoldshafen 1. — Union 1. 2:2

Ein faires, immer in den Grenzen des erlaubten, durchgeführtes Treffen war dieses. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Beiden Mannschaften ein Gesamtlob. R. R.

Banditen in der Mandschurei

Von Dr. Tang Yeang Si.

Die Mandschurei beherrschen seit heute weder die Japaner, noch die Chinesen, sondern die vielen Räuberbanden, die im Lande plündernd, sengend und mordend umherziehen, erklärte kürzlich in München ein ausländischer Diplomat. Und der Diplomat hatte recht. Das Treiben der verschiedenen Räuberbanden ist mit der Zeit geradezu unerträglich geworden. Die Mandschurei war ja von jeher ein guter Nährboden für die Existenz größerer und kleinerer Räuberbanden. Sie suchten aber nur die kleineren Ortschaften heim und ließen die Städtebewohner und auch die Fremden ungeschoren. Während heute...

Die ostchinesische Bahn

Dreimal in der Woche, Sonntag, Mittwoch und Freitag fährt durch die Mandschurei der transsibirische Expresszug, ein Luxuszug mit Bagage-, Schlaf-, Speise- und Salonwagen. Dieser Zug wird nun sehr häufig geplündert.

Die Vererbung der Eisenbahnwagons erfolgt entweder vor der Station Yantuntun oder in Chentaohsieh. Mitunter wird aber der Zug auch an anderen Stationen geplündert. Die Reisenden, meist internationale Kaufleute, sind zwar der Meinung, daß ihnen nichts geschehen könne und daß die japanische Regierung für ihre Sicherheit sorgt. Das ist aber ein Irrtum, denn der

Banditenchef Kisaotse

kümmert sich nicht um die internationalen Abmachungen und auch nicht um das japanische Militär.

Dr. Kisaotse hat sich in Yantuntun ganz häuslich eingerichtet. Er haust in der Wohnung des Stationsvorstehers, des Russen Kowoloffka, und läßt sich von dessen Frau bedienen. Auch sein „Stab“ ist dort einquartiert. Ungeniert benützt der Banditenchef die Kleider des Stationsvorstehers, so daß sich dieser mit den Kleibern seiner Gattin begnügen muß.

Dreimal in der Woche können sich also die Reisenden über folgendes Kuriosum amüsieren. Der Stationsvorsteher fertigt den Zug, besetzt mit einer roten Mütze, Unterjacke und blauen Damenschürzen ab.

Die Reisenden können aber nicht lange lachen, denn hinter Yantuntun bleibt der Zug plötzlich stehen und Mr. Kisaotse und seine Bande bestiegen ihn — in der Uniform des Stationsvorstehers. Die Reisenden verstehen zunächst nicht, was das bedeuten soll. Der verkleidete Stationsvorsteher, der Banditenchef, sagt aber sehr bald für ihre Aufklärung. Er und die übrigen Banditen fordern die Reisenden auf, ihre Wertgegenstände auszuliefern — erklären sie; denn im Weigerungsfalle müßten wir zu unserem größten Leidwesen von der Waffe Gebrauch machen.

Der ganze Leberfall geschieht in der höflichsten Form. Weigert sich aber einmal einer der Leberfalle, seine Brieftasche zu ziehen, so wird er ganz einfach niedergeschlagen. Die Folge dieser häßlichen Eisenbahnüberfälle ist, daß diezüge fast leer fahren, so daß die Beute der Banditen sehr klein ist und sie gezwungen sind, die Leberfälle regelmäßig zu wiederholen.

Weißliche Räuberhäuptlinge

benutzigen die Gegen. Die Gefährlichsten unter ihnen sind die Räuberaktionen Ho-Hsiang-Ku und Hu-Hu. Sie haufen mit ihren Banden in dem Gebiet zwischen Chardin und Tiflis. Diese weißlichen Banditen greifen sogar größere Städte an. In dunkler Nacht dringen sie in die Städte ein und füllen die Häuser ihrer Opfer, die meist sehr begüterte sind. Die Banden sind alle sehr gut bewaffnet und machen von der Schußwaffe reichlich Gebrauch.

Sie müssen ja, wollen sie gute „Geschäfte“ machen, fast jede Nacht einen Raubüberfall durchführen, denn in dem Gebiet zwischen Chardin und Tiflis ist nicht mehr viel zu plündern. Die schlechten Zeiten, und die hohen Steuern haben das ihrige getan, und den Banditen fast nichts übrig gelassen. Seit einigen Wochen ist in der Mandschurei auch Fräulein Ho-Yim,

die Banditin mit der Subisrisur

aufgetaucht. Das vierundzwanzigjährige Fräulein Ho-Yim ist die Schwester des gefährlichsten chinesischen Räuberhauptmanns Ho-Kung. Sie ist bei ihrem Bruder in die Schule gegangen und organisiert ihre Räuberbande ganz nach chinesischem Muster.

Die Bande besteht aus lauter Männern. Trotzdem sie die einzige Frau ist, versteht sie es ausgezeichnet, in ihrer „Truppe“ eine strenge Disziplin zu halten. Die Räuber vergöttern sie und folgen ihr blindlings.

Sie befehligt etwa 400 Banditen und nimmt den Kampf mitunter auch mit regulärem Militär auf.

Kampf mit dem Militär

Der fähigen Bandenführerin wird sogar ein ausgesprochenes strategisches Talent nachgerühmt. Kürzlich ging sie in der Nähe von Tiflis mit chinesischen Truppen ein Gefecht an. Der erbitterte Kampf dauerte mehrere Stunden. Zuletzt siegten die Chinesen. Die Räuberbande mußte nach Hinterlassung zahlreicher Toten, Verwundeten und Gefangenen die Flucht ergreifen. Ihre Führerin entkam und organisierte eine neue Räuberbande.

Die chinesischen Regierungstruppen machten in diesem Kampfe 50 Gefangene, die sie kurzerhand hinhängen ließen.

50 Chinesen werden hingerichtet

Das düstere Schauspiel, die Hinrichtung der 50 Chinesen spielte sich auf dem Marktplatz in Tiflis ab. Die Chinesen hatten zu dieser Hinrichtung die ganze Stadt alarmiert; es lag dreifacher Ring von Menschen stand auf dem Platz und sah sich hinter den Schultern und Bajonetten der Soldaten die Hinrichtung an.

Die 50 Mann werden gefesselt auf den Platz geführt. Dort müssen sie niederknien, ihre Körper beugen und der Henker tritt mit dem Richtschwert hinter sie.

Es faust durch die Luft. Der erste Kopf fällt. Der Henker tritt einen Schritt weiter, wieder faust das Schwert durch die Luft, wieder fällt ein Kopf. 50 mal hintereinander. Endlich ist die Arbeit getan.

Fräulein Ho-Yim verübt einen neuen Leberfall

Als die 50 Banditen „erledigt“ waren, atmete Fräulein Ho-Yim erleichtert auf, „nun wird es endlich Ruhe geben“. Aber wenig später geschah, was man regnete nicht mit der Energie der Banditin mit dem Subisrisur.

Es gab eine Woche Ruhe, dann überfiel Fräulein Ho-Yim mit einer neuen Bande die Stadt. Das Opfer war diesmal ein Mann. Sein Haus wurde ihm über dem Kopf angezündet und gewissenhaft standen die Banditen Wache, bis es gänzlich niedergebrannt war. Sie ließen weder den Henker noch seine Familie entkommen und verstanden es sehr wohl, die Verhärten zu verhindern.

Die Folge dieses nächsten Leberalles war eine große Brandkatastrophe. 18 Häuser gingen in Flammen auf und 28 Menschen fanden den Feuertod. Der weißliche Banditenhaupte hatte eine blutige Woche gewonnen.

Aus aller Welt

Für 30 Mark 10 Jahre Zuchthaus

Eisen, 5. Sept. Die Essener Große Strafkammer beurteilte einen Wählerin und einen 24-jährigen hiesigen Erwerbslosen zu je fünf Jahren und vier Monaten Zuchthaus sowie zehn Jahren Ehrverlust. Die beiden Angeklagten hatten am 24. Mai eine hiesige Konsumkassette brennt und dabei 30.000 erbeutet. Sie wurden in Wuppertal später von der Polizei bei einem neuen Einbruch festgenommen. Bei der Verhaftung verletzte einer der Eindrehler einen Polizisten durch einen Schuß.

Zur Mordtat im Wipertal

W. B. Wip, 5. Sept. Zur Mordtat im Wipertal wird noch gemeldet: Die beiden amerikanischen Schwedern Derschoff hatten nach ihrer Landung in Bremerhaven Fahrräder gekauft, mit denen sie über Berlin in die Schweiz nach Zermatt fahren, wo sie am Mittwoch abends eintrafen. Am anderen Morgen begab sich die jüngere Schwester zu Fuß nach Wip, wo die beiden Schwedern um 4 Uhr nachmittags wieder zusammenzutreffen wollten. Die ältere Schwester unternahm noch eine Tour in die Umgegend von Zermatt und fuhr am späten Nachmittag mit ihrem Rad talwärts. Zwischen 7 und 8 Uhr muß der Leberfall außerhalb des Dorfes St. Nidlaus erfolgt sein. Als die ältere Schwester um die festgesetzte Zeit nicht in Wip eintraf, machte sich die jüngere wieder auf den Weg nach Zermatt und passierte abends etwa um 10 Uhr abnugslos die Stelle, in deren Nähe ihre Schwester bereits ermordet war. Sie marschierte bis zum Dorfe Täsch, wo sie erfuhr, daß man am Nachmittag ihre Schwester habe vorbeifahren sehen und trat dann unverzüglich den Rückweg an, passierte abermals die Mordstelle und erreichte Stalben in der Tagesstube. Hier erfuhr sie, daß weiter oben im Tal ein Verbrechen begangen worden

sei und eilte wieder den Weg zurück. Unweit der Mordstelle hielt sie auf die Polizei, die vom Tator zurückkehrte. Als das Mädchen die Schwester erkannte, brach sie ohnmächtig neben der Ermordeten zusammen. Ein Bauer, der die Leiche früh morgens im Wald liegen sah, hatte die Polizei benachrichtigt. Die beiden Schwedern wollten sich Mitte September wieder nach Amerika einschiffen.

Unheimliche Ueberfremdungskatastrophe

London, 5. Sept. Wie Daily Telegraph aus Münden meldet, wird dort von amtlicher Seite erklärt, daß infolge einer Ueberfremdungskatastrophe in der nördlichen Mandschurei mehr als eine Million Menschen in Verweilung seien. Lebensmittel, Kleidung und Unterkunft würden dringend benötigt. Flieger, die die betroffenen Strecken überflogen haben, beschreiben sie als große Seen aus denen die Gipfel der Hügel wie Inseln hervorragen. Viele der heimatsüchtigen Einwohner haben das Räuberhandwerk ergriffen. Der Premierminister hat beschlossen, einen Aufruf um Hilfe an die ganze Welt zu richten.

Folgschwerer Kampf mit einem Eindrehler

Sensburg, 5. Sept. Nach Zerstörung einer Fensterkassette liegt heute nacht ein Eindrehler in die im Walde bei den Schützenständen der Schutzpolizei gelegene und als Aufbahrungsort für Waffen benutzte Wohnung des Polizeiwachmeisters Sattler ein. In dessen Haus in letzter Zeit mehrere Einbrüche ausgeführt worden waren und wo deshalb in Abwesenheit Sattlers zwei Polizeihauptwachmeister als Wache postiert waren. Sofort nach dem Einfinden in der Wohnung den Polizeiwachmeister Sattler verhaftet und wurde darauf durch den zweiten Wachmeister niedergestreckt.



Eine Kleinstadt aus dem Warenhaus

Der kleine Ort Ganahl im Staat Missouri ist buchstäblich Haus aus dem Warenhaus in Chicago bezogen worden. Es handelt sich allerdings um zusammengebaute Häuser, die jedoch den Vorteil haben, daß sie jederzeit abgebaut und nach Lastwagen forttransportiert und in anderer Stelle wieder aufgestellt werden können.



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

6. September.

1729 *Philos. Moses Mendelssohn. — 1814 *Schriftsteller Lenin Schilling. — 1847 *Soa. Klaus Peter Reinders. — 1868 Internationaler Arbeiter-Kongress zu Brüssel. — 1879 *Politiker Dr. Hof. Wirth. — 1914 Beginn der Schlacht an der Marne. — 1927 Handelsvertrag mit Frankreich in Kraft.

Karlsruher Hafenverkehr im August 1932

Der Wasserstand des Oberrheins ist im August 1932 — von einer kleinen Welle am Anfang des Monats abgesehen — dauernd zurückgegangen. Am Pegel zu Maxau betrug er am Anfang des Monats 560 Zentimeter und am Ende des Monats 433 Zentimeter. Im August 1932 war hiernach der Wasserstand des Oberrheins für die Großschiffahrt etwas weniger günstig als im August 1931 und im Juli 1932. Schiffsleistungen waren im August 1932 zur Fahrt nach Karlsruhe nicht erforderlich.

Im Karlsruher Hafen sind im August 117 Güterboote und Motorschiffe sowie 224 Schleppschiffe angekommen und 115 Güterboote und Motorschiffe sowie 221 Schleppschiffe abgegangen. Der Karlsruher Schiffsverkehr war im August 1932 sowohl bei der Ankunft wie beim Abgang stärker als im August 1931 und im Juli 1932.

Der Umschlagverkehr im Karlsruher Rheinhafen war im August 1932 rund 12 000 Tonnen schwächer als im Juli 1932, dagegen rund 30 000 Tonnen stärker als im August 1931. Der Rückgang gegenüber dem Verkehr im Juli 1932 ist im wesentlichen auf eine geringere Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen.

Die Personenschiffahrt nach und von Karlsruhe, die Schülerfahrten im Karlsruher Seegebiet sowie die Fahrten nach und von dem Rheinstrandbad Roppenwört hatten im August 1932 unter der Unannehmlichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden. Die Schülerfahrten wurden auch durch die Schulferien ungünstig beeinflusst.

Oskar Daubmann erzählt von seiner Gefangenschaft

Im Rahmen der Wiedererlebensfeier des Reiner-Infanterie-Regiments 111 fand Montags nachmittags 5 Uhr im großen Saal der städtischen Festhalle ein Vortrag des Regimentskameraden Oskar Daubmann über seine Erlebnisse in französischer Gefangenschaft statt. Trotz der für Versammlungen unangünstigen Zeit war der Saal nahezu voll besetzt. Nach kurzen Begrüßungsworten des früheren Regimentsadjutanten, Major Georg Büchtemann, ergriß Daubmann das Wort zu seiner Schilderung. Ein einfacher, schlichter Mann, dem die Spuren seiner Verdenstzeit zwar nicht abgehen sind, erzählt in ruhiger Sprache, in die manchmal nur noch ein paar fröhliche Soldatenworte einfließen, sein Schicksal. Er schildert und an die Nerven gehen! Und vor allem: Man hat den Eindruck unbedingter Wahrheit! Daubmann behauptet nichts und vermeint nicht nichts; nüchtern und ohne vieles Drum herum erzählt er, was er erlebt.

Die Person Daubmanns ist bekanntlich umritten. Es gelang aber Daubmann, seine Identität mit dem seit 16 Jahren als Vermissten oder gefallenen gemeldeten Oskar Daubmann aus Enzingen am Kaiserstuhl nachzuweisen. In seiner Persönlichkeit dürfte wohl auch niemand mehr zweifeln. Daubmann stellte dies selbst fest. Aber nun will man seine Erlebnisse nicht wahr haben. Daubmann kämpft darum, daß man ihm auch hierin glaubt.

Es kann möglich sein, daß es in Frankreich gar keine Karriere über Oskar Daubmann gibt. Aber das, was er erzählt, muß sich doch nachprüfen lassen. Daubmann ist selbst der Auffassung, daß vielleicht durch ein unglückliches Verhängnis über ihn keine Gefangenendokumente geführt wurden. Er geriet in englische Gefangenschaft, erhielt einen schweren Verwundetenpass und wurde in einem englischen Lazarett eingeliefert. Kann sein, daß die Engländer seine Karriere mitnahmen, die Franzosen sich aber darum nicht weiter kümmerten, solange er im Lazarett lag. Bei einem Fluchtversuch aus dem Lazarett schloß Daubmann einen französischen Posten nieder, er wird wieder eingekerkert und kommt vor das Kriegsgericht. Daubmann erhielt 20 Jahre Zuchthaus, zu deren Verbüßung er nach einer französischen Militärstation in Alai, Constantine, geschickt wurde. Nach 15jähriger Einzelhaft wird er endlich zum Strafbau verwendet; er erreicht die erste Gelegenheit zur Flucht und gelangt nach abenteuerlichen 4 1/2 Monaten nach Tunis, von wo er als blinder Passagier auf einem italienischen Dampfer die Überfahrt nach Sizilien macht, um dann endlich in die deutsche Heimat zu gelangen.

Ein Gefangener, der bei einem Fluchtversuch einen Posten niederschlug, hätte zweifellos in jedem anderen Lande, auch in Deutschland, dieselbe Strafe bekommen. Das Unmenschliche ist nur der französische Strafstoß. Gegen die Barbarei und den Sadismus im Strafbau wird im eigenen Lande genau so angekämpft, wie im Ausland. Das Grausame und Furchtbare war ja, das wiederholte Daubmann immer wieder, daß ihm 15 Jahre lang jede Möglichkeit verweigert war, seinen Eltern irgendetwas Nachricht zukommen lassen zu können. Und das Erste was er tat, war, daß er in Sizilien kaum an Land gekommen, im Strafbau liegend, seinen Eltern schrieb.

Welches Unmaß von Erbitterung und Verzweiflung muß sich in dem Manne angelammelt haben, der 15 Jahre lang einfach aus der Liste der Lebenden gestrichen war, den man 15 Jahre lang lebendig begraben hatte. Die ganze Erschütterung, die ganze Tragik dieses furchtbaren Erlebnisses, offenbart sich doch in der kurzen Bemerkung, welche ein Erlebnis es war, als er nach 15 Jahren zum erstenmal wieder ein — Stübchen Wurst sah, und zu essen bekam.

Daubmann nahm kein Blatt vor den Mund. Er gesteht unumwunden, daß er „gekaut“ hat, ja, daß es ihm nicht darauf angekommen wäre, einen Werd zu begehen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß der, den er auf einamer Straße anfiel, ein Deutscher war, dem er nachher die Rettung seines Lebens zu verdanken hatte! Daß Daubmann über das Verhalten der Behörden, vom deutschen Generalkonsul in Neapel angefangen, bis zum letzten dreitägigen Verhör, nachdem zuerst die Kriminalpolizei bei ihm war, erbittert ist, kann man ihm nachfühlen. Er erklärte, um sein Recht kämpfen zu wollen, da man in seine Angaben Zweifel setze. Es wäre zu wünschen, daß die amtlichen Stellen mit etwas mehr Eifer und Nachdruck sich des Falles Daubmann annehmen und vor allem auch von Frankreich eine Aufklärung der mysteriösen Angelegenheit verlangen.

Die Zuhörer spendeten dem Redner für seinen 1 1/2stündigen Vortrag herzlichen und anerkennenden Beifall.

Spielfest (Schlußfest) der Arb. Wohlfahrt

Wie bereits bekannt, findet am Mittwoch nachmittags auf dem F.L.-Platz das große Fest unserer diesjährigen Kindererholung statt. Neben einem festen Programm ist noch ein selten schönes Kasperl-Theater vorgelesen, das bei jeder Witterung spielt. Freund Kasperle wird mit über 50 Mitglieder seiner humorvollen Puppenfamilie da sein und eine noch nie dagewesene Vorstellung geben. Der Besuch kann jung und alt nur bestens empfohlen werden.

Voranschlag des Badischen Landestheaters im Städtischen Etat 1932

Der Haushaltsplan des Badischen Landestheaters für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 wurde unter Zugrundelegung des vom Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters gebilligten Sparprogramms vom September 1931 aufgestellt, das folgendes vorsieht:

1. Zerlegung des Spieljahres in eine Winter- und Sommerpielzeit.
2. Berücksichtigung des Gesamtpersonals nur für die ersten Kuratortage gewidmete Winterpielzeit, deren Dauer sich auf die Monate September bis Juni erstrecken soll. Entlohnt wird unter Hinzurechnung eines Ferienmonats nur für 10 Monate, wozu sich eine Einparung von ein Sechstel der Ausgaben für das gesamte künstlerische und technische Personal ergibt.
3. Die Sommerpielzeit, für welche die Zeit von Mitte Juni bis einschließlich August in Betracht kommt, muß sich selbst finanzieren.
4. Die über 9000 M. hinausgehenden Gagen werden einer Sonderkürzung unterworfen, die bei einem Einkommen von 9000 M. bis einschließlich 12 000 M. 3 Prozent, von 12 000 M. bis einschließlich 15 000 M. 5 Prozent, von 15 000 M. bis einschließlich 20 000 M. 8 Prozent, bei 20 000 M. und darüber 12 Prozent beträgt.
5. Neuregelung der Löhne des technischen Personals.
6. Abbau beim Orchester, Chor und technischen Personal. Da der Abbau jedoch erst am 1. September 1932 durchgeführt werden kann, können die entsprechenden Einparungen im Voranschlagszeitraum 1. April 1932 bis 31. März 1934 nur für 19 Monate eingeplant werden.
7. Einparungen bei einer Reihe von Voranschlagsposten, wie Ausgaben bei Ausfällen in Krankheitsfällen, Dienstreisen, Umzugskosten und sachlichem Aufwand.

Diese Vereinbarungen, die wir dem Voranschlag der Stadt Karlsruhe für das Rechnungsjahr 1932/33 entnehmen, beweisen, daß auch beim Badischen Landestheater mit vollem Ernst an das Sparen gedacht wird. Wenn trotzdem der Gesamtaufwand mit 1 461 050 M. im Voranschlag festgehalten ist, so ergibt sich daraus, wie kopierfähig ein Theaterbetrieb eben im allgemeinen ist. Im vorjährigen Voranschlag war das Landestheater mit einem Gesamtaufwand von 2 700 660 M. vertreten. Mitbin sind in diesem Jahre rund 350 000 M. weniger vorgelesen. Die Gesamteinnahmen sind allerdings ebenfalls niedriger in Anbetracht und zwar mit 542 000 M. gegenüber 682 930 M. im Voranschlag 1930/31. Der Gesamtaufschlag betrug voriges Jahr 1 324 730 M., während im laufenden und im nächsten Geschäftsjahr ein Zuschußbedarf von 919 050 M. angenommen wird. Der Staatsanteil (40 Prozent am Betriebs- und Pensionaufwand, 50 Prozent am Bauaufwand) wurde mit 588 820 M. für dieses Jahr und dieselbe Summe für das nächste Jahr festgesetzt gegenüber 534 800 M. im Rechnungsjahr 1930/31.

Der Anteil der Stadt Karlsruhe (60 Prozent am Betriebs- und Pensionaufwand, 50 Prozent am Bauaufwand) soll für das laufende und das folgende Geschäftsjahr je 550 430 M. betragen, während die Stadt Karlsruhe im letzten Jahre 789 840 M. beiseite mußte. In einzelnen Einnahmeposten sind vorgelesen: Dauerarten 176 800 M. (Rechnungsperiode 1930/31 240 600 M., Tages-

arten 195 000 M. (229 470 M.), Besucher-Organisationen 106 000 M. (137 310 M.). Wie ersichtlich, bringen die Besucherorganisationen dem Theater eine ganz hübsche Summe. Die Vorstellungen im Konserthaus sind mit 16 000 M. an Einnahmen veranschlagt. Die auswärtsigen Spiele 10 000 M. und für Vorträge und Konzerte 9 000 M. Der Aufwandaufstellung ist u. a. folgendes zu entnehmen:

Für die obere Leitung (Beamte und Intendant) 32 350 M. abgestellte 11 300 M.

Künstlerisches Personal: Einzeldarsteller des Schauspielers 136 000 M. Die gebotene Sparmaßnahme läßt eine betragsmäßige Anforderung als netto 136 000 M. nicht mehr zu. Sie bleibt bei 54 000 M. hinter dem Haushaltsantrag für 1930/31 zurück. Der Sparaufwand ist in den letzten Jahren von 210 000 M. auf 136 000 M. verringert worden. Die Zahl der Einzeldarsteller des Schauspielers beträgt 28, gegenüber dem vorigen Jahre 3 weniger.

Einzeldarsteller der Oper: Ihre Zahl ist 2 verringert und besitzte sich nun auf 21. Für sie sind 147 500 M. im Voranschlag enthalten, gegenüber 243 270 M. im Rechnungsjahr 1930/31. Eine größere Summe kann, wie im Voranschlag zu sehen ist, die Entlohnung des Soloperpersonals der Oper nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Des weitern wird dazu bemerkt, daß eine weitere Kürzung nicht mehr möglich ist, wenn nicht das künstlerische Niveau und damit die Einnahmen gefährdet werden sollen.

Das Orchester ist mit 284 100 M. Ausgaben im Voranschlag vertreten. Voriges Jahr wurden 444 220 M. ausbezahlt. Die Anforderung entfällt sich unter Berücksichtigung des auf 1. September 1932 vorgenommenen Abbaus von 5 Musikerstellen. Die Gesamtszahl der Musiker beträgt noch 61) wie folgt: 1 Generalmusikdirektor 12 622 M., 1 Kapellmeister 7200 M., 57 Orchestermitglieder und ein 2. Kapellmeister 259 435 M. Orchesterleiter 1600 M. Die Gebühren für Doppelvorstellungen wurden für bisher 3 M. pro Kopf im Voranschlag auf 1,50 M. ermäßigt.

Singschor (und Hilfschor). Auch er wurde von 44 Mitgliedern auf 40 ermäßigt und die Ausgabensumme von 171 940 M. auf 124 950 M. verringert. Das Ballett behält dieselbe Stärke wie bisher, wird allerdings nur noch mit 27 500 M. gegenüber 30 000 M. im Jahre 1930 entlohnt. Das Bühnenbetriebspersonal mußte sehr stark herhalten bei der Sparmaßnahme. Von 82 Köpfen soll es auf 77 bestimmt werden und auf 284 370 M. an Einnahmen im letzten Jahre sind noch 200 850 M. den Voranschlag eingeplant. Auch beim Ballett und Aufführungspersonal wurde die Entschädigung verringert. Die allgemeine Hausverwaltung erhielt voriges Jahr 34 540 M., während dieses Jahr die Entschädigung 26 700 M. betragen wird. Auch die sachlichen Ausgaben erlitten durch die Sparmaßnahme eine Verminderung, wenn sie auch nicht die hohen Beträge betrafen, wie dies bei anderen Posten der Fall ist.

Für den vorläufigen Aufwand sind insgesamt 1 061 000 M. im Voranschlag (im Jahre 1931 1 553 450 M.) im Voranschlag enthalten, während für den sachlichen Aufwand 210 600 M. (200 000 M.) eingeplant sind.

Achtung Erwerbslose!

Zur Zeit läßt eine wilde Erwerbslosenkommission, hinter der die kommunistische Partei steht, Eintragungslisten anfertigen, in denen Verfüglichkeit der Miete, Gas, Elektrizität usw. festgestellt wird. Ferner erläßt dieselbe mit der Unterschrift „Erwerbslosenkommission“ von Zeit zu Zeit Einladungen zu Versammlungen.

Wir empfehlen die Erwerbslosen in ihrem eigenen Interesse, ihren Namen für diese Leute nicht herzugeben oder ihre Veranlassungen zu beschreiben, in denen meistens neben einer hübschen unflüchtigen Schimpferei auf die SPD, und die Gewerkschaften nur leere Phrasen gedroschen und unflüchtige Forderungen aufgestellt werden.

Für die Erwerbslosen besteht die vom ADGB unterstützte Erwerbslosenkommission, die ihr Büro im Volkshaus, Schützenstraße 16, hat. Diese Kommission, hinter der die gesamten freien Gewerkschaften stehen, betreut die Arbeitslosen in allen Fragen des Arbeitslosen- und Fürsorgegesetzes und hält täglich vormittags von 10—12 Uhr Sprechstunden ab, in denen jeder Arbeitslose unentgeltlich Auskunft erhält, und in der gegebenenfalls auch Schriftstücke angefertigt werden. Zur Zeit werden in erster Beratung mit den Gewerkschaften Schritte erörtert, die bei sämtlichen in Betracht kommenden Behörden unternommen werden sollen, um die Not der Arbeitslosen zu lindern. Wir werden in nächster Zeit unsere Arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen von dem Ergebnis Kenntnis geben und dieses Programm zur Beschlussfassung unterbreiten. Arbeitslose, laßt euch deshalb nicht von wilden sogenannten „Erwerbslosenkommissionen“ betören, denen nur darum zu tun ist, ihr Parteijüppchen an eurer Not zu kochen, sondern folgt nur dem Ruf der Erwerbslosenkommission des ADGB.

Anschriften und Anfragen sind an die Erwerbslosenkommission des ADGB, Karlsruhe, Schützenstraße 16, zu richten.

Mehr Tierchutz

Aus dem Tierheim des Tierchutzvereins Karlsruhe am Flugplatz bei der Tiererlebung:

Die Not der herrenlosen Tiere wird geboren aus der Gleichgültigkeit der Tierbesitzer, die Tiere auszusuchen, ohne ihnen vorher einen Platz dafür zu haben, wo die Tiere sicher und gut aufgehoben sind und aus dem Egoismus, der an der Sucht Geld verdienen will. Weit über tausend Katzen und viele hundert Hunde werden jährlich beim Balenmeister getötet; im Tierheim des Tierchutzvereins am Flugplatz wurden in den ersten vier Wochen nach der Eröffnung, als das Heim noch gar nicht allgemein bekannt war, über 80 herrenlose Katzen eingeliefert. Die in der gleichen Zeit eingelieferten herrenlosen Hunde haben mit einer Ausnahme ihren Herren wieder gefunden. Ein kleines Rebinchüken, dem ein Auae ausgehtagen ist, wartet noch auf seinen Herren. Vor jedem männlichen Weib hat es eine satternde Angst, Wer eine herren-

lose Katze einliefert, erzählt eine kleine traurige Geschichte. Die Katze wird vollständig ausgehungert mit einer Nadel am Hals umgedreht, eine Wunde, die über die Nacht aufgeht, eine kleine rige Katze wird aus einem Leben verbannt und mit todsicheren Gewissheit, sie nie wieder zu sehen, in ein kleines Gefäßchen mit Wasser und ein wenig Milch gegeben. Sie wird in ein kleines Gefäßchen mit Wasser und ein wenig Milch gegeben. Sie wird in ein kleines Gefäßchen mit Wasser und ein wenig Milch gegeben.

Daxlanden

Einweihung eines Kriegerdenkmals.

Auf dem Kirchplatz wurde ein Kriegerdenkmal errichtet, dessen Enthüllung am Sonntag stattfand. Das Denkmal ist ein Granitstein, auf dessen Sockel zwei Frontkämpfer stehen und aus der Bildhauerwerkstätte von Karl Geier. Des weitern sind die Namen der 142 Gefallenen eingemeißelt. Zur feierlichen Einweihung am Sonntag mittags um 11 Uhr hatten sich recht viele Bewohner eingefunden. Der würdevollen Harmonie leitete die Feier ein, worauf der musikalische Chor des Arbeitervereins Edeleweib die musikalische Begleitung der Arbeiter- und Feuerwehrgesellschaft übernahm. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Arbeitervereins, Herrn Geislerbacher, und einem Vortrag der Musikabteilung des katholischen Kirchenvereins hielt Herr Professor Max Schwall, Mitglied der Wehrerbände, in der er die Blüthen der gefallenen Soldaten bezeugend hervorhob und es eines Kulturvolkes würdig erklärte, sich mit den Waffen in der Hand gegen den Feind zu vernichten. Den Krieg müsse man seine Glorie abgeben, die Opfer müssen umlernen, der Krieg sei zu achten, denn kein Dienstverbrechen Döber nicht umsonst gebracht werden.

Nach der Enthüllung sang der Gemischte Chor des katholischen Kirchenchores, worauf Herr Bürgermeister Dr. Kerschmidt im Namen der Stadtverwaltung einen feierlichen Redebeitrag las, worin er die Gefallenen in die Ewigkeit überlebte. Eine Reihe von Vereinen taten sich ebenfalls an Kranzspenden hervor. Ein Niederbortrag des Arbeitervereins folgte, worauf die Arbeiter Kameradschaft Feuerwehraffelle das Lied vom guten Kameraden zum Schluß des Wehrerbes spielte. Hiernach domierte die Festzug nach dem Kirchplatz, wo bei Gelang und Wirt ein feierliches Festessen stattfand. Dem Sonntag nachmittag folgte am Samstagabend ein Festabend im Daxland.

Sängerfahrt

der „Typographia“ Karlstr.

Es ist ein schöner Brauch, alljährlich eine Sängerfahrt zu veranstalten. Warum auch nicht! Einmal gibt der Sängervorstand seinen Mitgliedern ein Aequivalent für wohlverdiente treue Mitarbeit im Vereinestörper selbst, als zweiter Punkt wird die Geselligkeit und sich gegenseitig näher kennen zu lernen, gefördert, und als letztes dürfen in dieser trostlosen wirtschaftlich schweren Zeit unsere leider arbeitslosen und ausgebeuteten Sangesbrüder mit ihren glücklichen Kollegen einen schönen Tag verleihen. Das war auch dieses Jahr der Zeitgedanke unserer Vereinsleitung. Der Wettergott Nivvius konnte bei unserer allzeit fröhlichen Sängerfahrt kein böses Blut machen, als am Sonntag morgen um 7 Uhr unsere drei Autos (Fabrik bereit dastanden. Bei strömendem Regen im gedeckten Wagen — was will ein sorgloser Sänger mehr? Unser Ziel war Forzheim. Das herrliche Wald bis Herrenab, von da über den Döbel nach Wildbad war die erste Etappe der Fahrt. Aber, wenn Sänger reifen, lacht der Himmel. Dieser Spruch wurde zur Wahrheit. Kurz vor Wildbad hatte der „Massauer“ ein Einsehen und mit dem ersten Morgenfensterrasthagen ließen wir nach kurzer Rast in Wildbad unsere Autos mit dem weiteren Ziel: Bad Teinach. Die wärmende Mittags-sonne brachte erhobene Stimmung in die Sängerkörpers und manche „Juden“ wurden während der herrlichen Fahrt geleistet. Kaledobaspartig wechselte das Landschaftsbild, von welchem man nicht sagen kann: wo ist's hier am schönsten? Bad Teinach: Keines Paradies. Kurzer Besuch der Quelle, ein Probetanz an der Finkenquelle und weiter geht's im Einklang — denn der Wagen fuhrert — der nächsten Ziel: Eitelau, zu dem herrlicher Wald Gebirg, der leider nur für „Besiegerstille“ da ist wie ja überall mit der Naturfröhenheit held verbietet. Der außerordentlich liebliche „Schwanen“-Wirt nahm uns hungrige Gefellen in seine Obhut und es sei hier gleich vorweg gesagt: Ein Kompliment unserem Gastgeber, welcher in seinem Hause durch pflichtvolle Gastfreundschaft bis ins kleinste uns in jeder Beziehung zu unserer allerbesten Zufriedenheit bediente. Unser feierlicher Sängervorstand A. L. z. brachte dies auch in seinen Begrüßungsworten zum Ausdruck. Nach dem Essen wurde getänzt, gegenwärtig und der näheren Umgehung ein Besuch abgestattet. Nur zu bald mußten wir die gastliche Stätte verlassen. Unser Dirigent, Herr Herbold, wußte seine Sänger zu einem Lied zusammen zu führen, was für alle gleichzeitig das Zeichen zum Aufbruch war. Unsere Weiterfahrt, das Ragoldtal entlang, stand im Zeichen aus-gelassener fröhlicher Sängereinigung. Bad Teinach wurde passiert, ohne leider besichtigt werden zu können, da die Zeit drängte. Nach einer herrlichen Fallsahrt erreichten wir gegen 1 1/2 Uhr Eitelau, das im Gärten der „Karlstr.“ steht. Hier war mit dem Buchdruckersängerverein „Gutenberg“ Forzheim ein Zusammenreffen geplant. Dort, im voraus den Vorbesitzer Kollegen, welche uns ein schönes Lokal mit herrlicher Aussicht vermittelt. In halbtägiger Rast hatten sich unsere Gäste recht wohl eingeleistet. Ein Sängerkorpus und ein „Erführungsdor“ des „Gutenberg“ bewillkommneten uns. Der erste, aber durchaus herzlich gehaltene Ton der beiden Sängervorstände Schrotz (Forzheim) und Lante (Karlstr.) brachte in kurzer Zeit den Kontakt zustande. Chöre unterhaltender Art wechselten, es war kollegial in jeder Beziehung, es wurde auch zum Schluß, als es am schönsten zu werden verstand, sogar ein bißchen getanzt. Mit üblicher halb-ländlicher Verpöpfung und mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen, für Forzheim!“ wurden unsere Autos besetzt. Die Nacht konnte sich hernieder. Unsere Heimfahrt bis Karlsruhe war voll über Sängereinstimmung. Um 1 1/2 Uhr landeten wir glücklich und wohlbehaltener vor dem Vereinslokal. Ein herrlicher Tag mit schöner Erinnerung steht herein. A. L. z.

Am Mittwoch, den 7. September, tritt eine Veränderung im Spielplan ein. An diesem Abend gelangt, vielseitigen Wünschen entsprechend, nochmals die Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár mit Karlheinz Böser in der Partie des Armand Brissard zur Aufführung.

Die Polizei berichtet:

Blüthiger Tod
Im Stadtgarten erlitt gestern nachmittags ein 70jähriger Mann von hier einen Herschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Unfall
Im Schlachthof hier wurde gestern früh ein 23jähriger Mann aus Durlach von einemarren gegen eine Eisenkappe gedrückt, wobei er sich eine Verletzung des rechten Auges zuzog.

Achtung, Taschendiebe!
In den letzten Tagen gelangten der Polizei fünf Fälle zur Kenntnis, in denen Frauen, die sich als zu eilig beim Ica. Zehnerlespiel der Subentenlotterie beteiligten, der Geldbeutel aus ihrer Sandtische gestohlen wurde.

Verkehrsunfälle
Gestern ereigneten sich 4 Verkehrsunfälle, bei denen es jedoch nur mit geringem Schaden abging.

Vielweiberei im Dritten Reich

„Gewiss ist die Eine zu schützen und durchaus beizubehalten, als organische Zelle des Volkstums, aber schon Professor Wieth Knudsen hat mit Recht darauf hingewiesen, dass ohne Vielweiberei nie der germanische Völkertamm früherer Jahrhunderte entstanden wäre, womit so viel gesagt ist, dass alle Voraussetzungen für die Kultur des Abendlandes gefehlt hätten.“

Alfred Rosenberg, M. d. R.
„Der Mythos des 20. Jahrhunderts“
Zur Erinnerung!

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Über England ist eine kleinere Zyclone angekommen, die am Kanal verbreiten Regen verursacht. Die Störung wird sich auch bei uns im Laufe des heutigen Tages geltend machen. Wetteraussichten für Mittwoch, den 7. September 1932: Unbeständig und strichweise Regen bei lebhaften Westwinden.

Wasserstand des Rheins

Basel 58, Waldbut 257, gest. 3, Rheinweiler 136, gest. 12, Rehl 264, gest. 2, Maxau 416, gest. 1, Mannheim 286, gest. 5, Gaub 194, gest. 2 Zentimeter.



600 Jahre Rhein-Stadt Eltville
Das alte Gutenberghaus in Eltville, in dem eine der ältesten Buchdruckereien der Welt von Vermandien des Erfinders der Buchdruckerkunst abgeteilt wurde.

Die berühmte Weinstadt Eltville im herrlichen Rheingau feiert in diesen Tagen das Jubiläum ihres 600jährigen Bestehens. Die Stadt war 1322 in den Besitz der Erzbischöfe von Mainz gekommen, die hier oftmals residierten.

Marktberichte

Karlsruher Schlachtviehmarkt. Zufuhr: Ochsen 55 Stück, Preise 30—34, 28—30, 27—29, 25—27, 23—25, 22—23. Bullen 54 Stück, 25—26, 22—23, 21—22, 18—21. Röhre 18 Stück, 19—24. Färjen 182 Stück, 30—36, 22—28. Grobvieh zusammen 309 Stück. Röhre 136 Stück 40—42, 37—40, 33—37, 21—26. Schweine 1612 Stück, 46 bis 48, 47—50, 44—48, 42—46. C. Sauen, 34—38. Gesamtaufuhr: 2057 Stück. Tendenz: Beste Schweine über Notiz bezahlt, Grobvieh mittelmäßig erbehrlicher Ueberstand, Röhre ruhig geräumt.

Obstmarkt vom 3. September in Bühl. Mirabellen 21—22, Birne 18—22, Frühweizen 10—11, Birnen 9—14, Kefel 6—10.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Ruppurr

In der Parteiversammlung, die am Mittwoch, den 7. September, 20.15 Uhr, im „Zähringer Löwen“ stattfindet, spricht Gen. Fricke Kappes über „Der neue Reichstag — was nun?“ Parteigenossen und Eizene Front werden gebeten, für zahlreichen Besuch zu sorgen.

Zurück und praktiziere von 2—6 Uhr, Samstags von 10—12 Uhr. Gönnt bei Vortrabung.

Reinhardt staatl. gepr. Dentist
Herrenstr. 62, nächst Karlsruh

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus

Zum ersten Male: Die Dubarra

Es ist immer noch besser, ein schlechter Text hat eine gute Musik, wie ein guter Text hat eine schlechte Musik, oder gar ein schlechter Text hat eine schlechte Musik, welche letztere Eigenschaften sehr viele Erzeugnisse der heutigen Operetten-Produktion aufzuweisen haben. Die Textverfasser der Dubarra-Operette haben sich den Umständen an sich alle Fälle geföhrt, dass die Musik unter allen Umständen auf sich mochte der Text ausfallen, wie er wollte. Die Musik stimmt nämlich von Karl Müllers, dem berühmten Komponisten des „Kettlerstudenten“. Und das ist erstens Operettenmusik! Eine Linie dauerhafter ungenommener Heiterkeit, Ausgelassenheit und Frohsinn sieht durch die von Theo Walden zusammengeleitete Partitur; es spricht nur so non geistreichen, übermütigen musikalischen Einfällen. Aber leider, leider ist der Text für diese leichtschwingende Musik zu schwerfällig. Das ist ein Operentext, aber kein Operettentext für Müllersche Musik. An sich ist die Handlung nicht übel. Sie spielt den Aufstieg der berühmten Gräfin Dubarra, vom einfachen Nähhädel zu der Geliebten des Königs von Frankreich; sie endet, wie ihr königlicher Galan, auf dem Schaffot. In neun Bildern wird diese „Entwicklung“ der Dubarra, die durch diese Hände lief, bis sie im Lustschloß des Frankreichs landete, aufgezeigt. Aber im ganzen ist dies eben eine bessere, lustige Sache, wie es für eine Operette nötig ist. Und deshalb tritt der Kontrast zwischen der großzügigen, ausgelassenen Musik und dem schwerfälligen Bühnenscheitern oft nur zu früh hervor. Wie aber mal eine bessere Scene kommt, ein Couplet oder Tanz, da ist sofort die innere Harmonie zwischen Text und Musik hergestellt, da lüchelt und funkelt es nur so dahin. Die neun Bilder geben übrigens der Operette weit eher den Charakter einer großen Revue. Wir können uns denken, dass auf einer großstädtischen Bühne oder in einem großen Variété, wo alle technischen Ausstattungs möglichkeiten gegeben sind, und die Operette revue-artig aufgezogen wird, des Wert einen Bombenerfolg erzielen wird. Die Sommer-Operette hat mit ihren beschränkten technischen Mitteln und mit ihren beschränkten Räumlichkeiten dennoch eine ganz hervorragende und ausgerechnete Aufführung herausgebracht. In verstärktem Maße waren Kräfte vom Landesbühnen eingeleitet, und so kam unter der Regie von Herrn Fricke eine Spitzenleistung heraus, die der diesjährigen Operettenfesten einen festlichen Höhepunkt gibt. Neben Fricke muss hier Kapellmeister Stern als Hauptträger des Erfolgs genannt werden, denn er zubierte mit scharfem Scharf alle die musikalischen Feinheiten und Schönheiten aus der Partitur heraus, hielt Orchester und Bühne straff zusammen; eine geniale Leistung! Die Dubarra wurde von Ida Bauer gegeben; wohl ihre beste Leistung in dieser Spielzeit; genauso wie darstellerisch. Meisterlich zeichnete sie die Entwicklung von einfachen, unerhörten Ladenmädels über die Geliebte eines Dichters zur Gräfin Dubarra und dann zur weltberühmten und raffinierten Aristokratie. Die tragischen Momente wußte sie ebenso zu gestalten, wie sie mitzuwirken verstand, wenn mal — weil es doch einmal eine Operette! — die Handlung ins operetten-tische unglückliche. Gesanglich stand die Künstlerin auf voller Höhe. E. B. D. Toroff hatte eine im Textbuch schlecht gezeichnete Figur zu spielen. Er wurde der komplizierten Aufgabe nach jeder Rücksicht hin gerecht. Und so auch die große Schar der übrigen Mitwirkenden, die ja alle bestens bekannt sind, und allen Operetten in der Spielzeit beste Stützen und Helfer waren. Sie alle verhalfen auch dieser Operette, der letzten der diesjährigen Spielzeit, zu einem glänzenden Erfolge, sie alle büßen an dem Beifall teilnehmend, bei der Aufführung zu.

3) Sommer-Operette im Städtlichen Konzerthaus. Die Wiederholung der Operette „Die Dubarra“ am Sonntag, den 4. September, wurde gleichfalls mit starkem Beifall aufgenommen. Das Publikum feierte die Darsteller durch zahlreiche Beifallsrufe. Heute abend wird die Operette erneut gegeben.

Lichtspielhäuser

Die elf Schillischen Offiziere

Dieser große Film gelangt dieser Tage in Berlin zur Uraufführung. Rudolf Meinert hat mit diesem Stoff schon einmal einen großen Erfolg gehabt. Für die Wiederverfilmung sprach vieles. Die Photographie ist sehr schön. Die Schauspielerei ist sorgfältig zusammengesetzt. Am stärksten haftet Friedrich Kappler, der Vater der seinen Sohn bei Saalfeld ließ und um das Leben des zweiten kämpft; Kappler hat den Zwielpfakt zu spielen, in dem sich auch heute viele befinden. — Ferdinand Hart gibt die majestätische Figur eines Schill-Offiziers, der seine Kameraden mitzureißen verzieht. — Zeit Karlau verortert die unaesthische Züge, die leicht ein überhebendes Wort gegen die sauberen Alten findet. — Willi Schröder-Schram legt die schmerzhafte Rolle eines französischen Generals gut an. — In ein paar Entlohen läßt Meinert das preussische Königspar erscheinen. Erna Morena spielt die Königin, Paul Günther Masert den König im Stile des „Vord“-Hims. — Gegen Hertha Thiele wird leider nicht ganz richtig eingeleitet. — Eugen Rex legt seine Kunst des Rezensirens und Molotztreibens wirkungsvoll ein. Camille Spiro ist ihm eine gute Partnerin. Es fallen noch auf: Hans Krausemeier, Heinz Klingenberg, Theodor Loh, Carl de Bogt, Ernst Stadt-Rachbauer und Vera Lieben.

Der Film fand in der Premiere sehr starken Beifall. Wie wir hören, wird die Uraufführung für Baden im September in den Badischen Lichtspielen, Konstanzhaus, stattfinden.

Veranstaltungen

Willy Reichert, der beliebte Quartettist, mit seiner großen Künstlerkraft, kommt Tagende Stunden was kann wohl in heutiger Zeit gelinder, wermoler und empfehlenswerter sein, als nach dem grauen Alltag sich einige Stunden vor Laden auszuholen! Laden macht gesund, und die erfreulichste Gelegenheit hierzu wird die Veranstaltung sein, die Wily Reichert mit seinem Künstlerensemble auf Einladung der Konzertdirektion Fritz Müller am Montag, den 12. September, 20 Uhr, im Festhalle-Saal gibt. Wily Reichert, schon der Name allein ist genögend, um jedem Besucher die Gewissheit zu verschaffen, daß hier herzlich gelacht werden muß. Die geliebte, unerschöpfliche komische Nummer! Aber nicht nur Wily Reichert allein, sondern auch sein Künstlerpersonal sowie die ausserordentlichen Solistenkräfte werden durch die Tatsache, daß sie auf den verschiedensten Stängebieten das Beste geben, einen Abend bieten, wie er wohl in seiner Art als einzig dastehend zu bezeichnen ist. Der Wily-Reichert-Abend sollte keinesfalls verpasst werden, zumal die Eintrittspreise auf das Billigste festgelegt sind. Näheres wird nach Bekanntgabe. Der Vorstand ist einberufen bei der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstraße 96. Telefon 388.

Dienstag, 6. September:
Sommeroperette: Die Dubarra, 20 Uhr.
Kammermusik: Mädchen vom Getraten.
Reisen: Musik: Krankelein.

Wochenprogramm der S A J

Mitglieder des Unterbezirksvorstandes
Heute Dienstag abend findet eine wichtige Sitzung des Unterbezirksvorstandes statt, zu der unbedingt alle Mitglieder erscheinen müssen. Die Sitzung beginnt um 6 Uhr im Parteisekretariat.

Groß-Karlsruhe
Dienstag: Gruppe C: um 8 Uhr im Jugendheim Gruppenabend. Wichtiges interessantes Thema. Referent: Gen. Düberr, Karlsruhe. Mittwoch: S. A. J. Halle: Vortrag im Rest. Kommit alle, es wird interessant. Freitag: Spielmannszug: um 8 Uhr Übung im Volkshaus.

Durlach
Mittwoch, den 7. September: Genosse Schrott spricht über: „Arbeitsjugend ein- und legt.“
Sonntag, den 11. September: Fest.

Weingarten
Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. Aller Erscheinen ist erforderlich.

Ettlingen
Dienstag, 6. September: fällt aus!
Donnerstag, 8. September: Funktionärsitzung.
Freitag, 9. September: Außerordentliche Generaterversammlung. Jeder Einzelne hat zu erscheinen.

Wochenprogramm der Kinderfreunde

Durlach
Kinderfreunde: Achtung! Note, Jung- und Neffalten. Am Mittwoch, den 7. September, nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft im Heim für alle Gruppen. Kurzer erzählt und vom Schlotter bei Paris. Kommt alle pünktlich!

Weingarten
Mittwoch, den 7. September, abends 7 Uhr, Zusammenkunft.
Samstag, den 10. September, mittags 3 Uhr, Zusammenkunft.

Ettlingen
Mittwoch, 7. September: Von 5—7 Uhr Zusammenkunft.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 3. September: Babette J. senhöfer, 53 Jahre alt, Ehefrau von Martin J. senhöfer, Baumeister, Walburga Doll, 62 Jahre alt, Witwe von Alois Doll, Babemesser in Kappelwindek. Schneider. Emil Reichelt, 75 Jahre alt, Ehemann, Wiedemannstraße, Karlsruhe, 21 Jahre alt, ledig. Verwalter Johann Weisser, 59 Jahre alt, Wittwer, Beerdigung am 6. September, 17.30 Uhr in Grünwinkel. — 4. September: Sofine Schmidt, 58 Jahre alt, Ehefrau von Georg Schmidt, Werkmeister, Beerdigung am 7. September, 16.30 Uhr in Walburga. Maria Röhn, 25 Jahre alt, Ehefrau von August Röhn, Tagelöhner in Mörch, Mariba, 2 Jahre alt, Vater Max Becker, Schloffer in Mannheim. Röbin Pina Walther, 55 Jahre alt, ledig, Beerdigung am 6. September, 14.30 Uhr, Justina Becht, 76 Jahre alt, Witwe von Anton Becht, Tagelöhner, Beerdigung am 6. September, 14 Uhr, Raffendiner a. D. Karl Wirth, 72 Jahre alt, Ehemann, Beerdigung am 7. September, 14 Uhr, Postbote Karl Stippfugel, 31 Jahre alt, ledig, Beerdigung am 7. September, 11.30 Uhr, Konditor Adolf Stoll, 88 Jahre alt, in Forzheim-Bröhlingen. Walter, 5 Monate, 5 Tage alt, Vater Karl Nagel, Glendreher in Ettlingen. — 5. September: Fanny Voem, 79 Jahre alt, Ehefrau von Markus Voem, Privatmann, Beerdigung am 7. September, 12 Uhr, Krankenschwester Maria Koch, 49 Jahre alt, ledig in Bühl.

Reuss aus Mühlburg: Jest hat auch Mühlburg seinen „Er“. Die Firma August Erd, das große Kurz-, Weiß- und Wolllwarengeschäft in der Kaiserstraße 115 wüt es seiner unabhängigen Mühlburger Rundschau leichter machen und hat diesem Grunde an der Gele Nibeln und Wolfspstraße, gegenüber der Kirche ein modernes Schwettersgeschäft mit 6 Schaufenstern eröffnet. Dieses Haus, dessen Führung Herr Erd ir. übernommen hat, wird in gleichem Geiste, wie das Karlsruher Stammhaus und mit den gleichen Mitteln geführt werden. Es ist so bekannt, daß die Firma August Erd ihre großen Verkaufsvorteile besonders deshalb bieten kann, weil sie als bekannte Großfilin von allen Artikeln erhebliche Quantitäten ein-kauf. Die Mühlburger Bevölkerung wird sich freuen, nun ganz in der Nähe eine solch großstädtische Einkaufsquelle zu haben, zu der sie auf Grund der jahrelangen Erfahrungen volles Vertrauen haben kann. Man wird es zu schätzen wissen, durch die 6 großen Schaufenster auch in Mühlburg selbst immer über das Preisverhältnis auf dem Laufenden gehalten zu werden. Es ist so bekannt, die Firma Erd ist immer auf der Höhe, die hält es für ihre Pflicht, im Dienste des Kunden immer zeitig das zu bieten, was die kommende Zeit bringt. Dem mutigen, fortgeschrittenen Unternehmen ist ein gutes Gelingen zu wünschen. E. B.

Betreiber: Georg Schepplin Verantwortlich: Volkm. Kretschmer, Baden, Volkswirtschaft. Gewerkschaftliches, Soziales, Neuwelten, Aus aller Welt, Die Welt der Frau, Letzte Nachrichten: L. B.: J. C. Eisele; Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Durlach, Aus Mühlburg: Wiedemannstraße, Karlsruher Umgebungs, Sozialistisches Rundschau, Forum und anderen Sport und Spiel, Musik: S. A. J. Halle. Verantwortlich für den Anzeigentell: Gustav Krüger. Cämliche wohnt in Karlsruhe.

Kleine bad. Chronik

Schwere Verkehrsunfälle

Der schwerste der sonntäglichen Unfälle ereignete sich abends an der Strobenkreuzung der Koralle Feudenheim-Siedelsheim und Wallstadt-Floesheim. Ein von Wallstadt kommender Motorradfahrer stieß mit einem Personentransportwagen zusammen, wobei der Motorradfahrer, der 44 Jahre alte verheiratete Kamindauer Karl Schuster aus Wallstadt, einen Schädelbruch erlitt, der auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Tod herbeiführte. Ein 82 Jahre (1) alter Schneider, der als Sojus mitfuhr, trug erhebliche Verletzungen davon, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden.

Ueber die Mittagszeit ist in Rheinau ein drei Jahre alter Knabe, der an der Hauptverkehrsstraße spielte, plötzlich über die Fahrbahn gesprungen und direkt in einen aus Schweigen kommenden Personentransportwagen gelaufen. Der Knabe wurde lebensgefährlich verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Saltinen, 5. Sept.** Am Samstag nachmittag stieß an der Ecke Haupt- und Substraße der Metzgerlehrling Josef Falter mit seinem Fahrrad gegen ein Auto. Falter wurde vom Rad geschleudert und schlug mit dem Kopf auf den Pflasterstein auf. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen, denen er am Abend erlag.

* **Gutsch i. Br., 5. Sept.** Das fünfjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Josef Dore wurde gestern abend von einem Motorradfahrer aus Sulz bei Schramberg angefahren. Die Scheibstange der Kupplung drang dem Kinde am rechten Auge in den Kopf. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen des rechten Auges, mit dessen Verlust gerechnet werden muß.

Ein Dieb hat Pech...

* **Mannheim, 5. Sept.** Am Sonntag nachmittag hatte ein Mandarndrüber im Quadrat A 2, 3 kleine illegale Tätigkeiten ausgeübt, war aber anscheinend gefordert worden und mußte flüchten. Da ihm aber die Polizei rasch auf den Fersen war, versteckte er sich in einem Raum im Hause der Theaterkasse. Nun hatte aber der zweifelhafte Geld unehrer Geschichte insofern Pech, als er sich ausgerechnet ein Zimmer als Versteck gewählt hatte, das fast das ganze Jahr über geschlossen blieb und nur durch ein einseitiges Zusammenstoßen für einige Augenblicke offen stand. Kaum hatte der Dieb den Raum betreten, als auch schon ein ahnungsloser Hausbewohner die Tür von außen aufschloß und dem Diebstahl, ohne es zu wollen, den Rückweg abschneidete. Die Polizei stellte ihre Suche nach dem Dieb schließlich erfolglos ein. Dieser verbrachte die Nacht ruhig in seinem unfreiwilligen Gefängnis, am Sonntag morgen wurde ihm die Sache aber doch zu dumm — und es blieb ihm wahrheitsgemäß sein leerer Magen — und es blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als sich durch geschickte Konstellationen bemerkbar zu machen — und, last not least, der Polizei zu stellen!

* **Zhingen, Amt Waldshut.** Frecher Motorraddiebstahl. In eine mechanische Werkstätte in der Schaffhauser Straße wurde von einem anscheinend sehr ortskundigen Bande eingeschoben und ein neues Standardmotorrad im Werte von ca. 1000 Mark entwendet. Die in dem Raum befindlichen älteren Motorräder stellten die Diebe hinter das Gebäude, anscheinend wollen sie diese später abholen. Um ihre Fahrt über zu stellen, „tankten“ die Diebe in der Garage, in der der Störungswagen der Reichspost untergebracht ist, etwa 30 Liter Benzol.

* **Schwetzingen, 5. Sept.** Eigenartiger Unglücksfall. Bei Feldarbeiten wurde dem 22 Jahre alten Dienstmädchen Robert Schweizer aus Ottersheim von einem Pferd, das sich der Mühen erwehren wollte, ein Bein abgeschlagen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus verbracht.

* **Schwarzbach (N. Bühl), 5. Sept.** Todesfall. Am Tage ihres 91. Geburtstages ist die älteste Einwohnerin des Ortes, die Witt-Schwannewirtin Köstner, nach mehrjähriger Krankheit gestorben.

* **Kot (bei Wiesloch), 5. Sept.** Ein Kind fällt in den Bach. In einem unbewachten Augenblick fiel das Kind eines hiesigen Landwirts in den Bach. Der Vater, dessen Inhabt zum Glück bereits erkrankt war. Nur durch das rasche Eingreifen eines Nachbarn konnte das Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

* **Billingen, 5. Sept.** Einen Kassenboten be- raubt. In das hiesige Krankenhaus wurde ein Kassenbote...

einer Nachbarstadt in schwerverlettem Zustande eingeliefert, der das Opfer eines Raubüberfalles geworden war. Der Kassenbote hatte bei der Post 3000 Mark abgeholt. Als er die Schalterräume verlassen hatte, wurde er von einem Unbekannten niedergeschlagen und beraubt.

* **Diersheim, bei Kehl, 5. Sept.** Der Rhein fordert seine Opfer. Der Lehrer Fleis, der zurzeit auf Besuch bei einem seiner Kollegen weilte, schwamm am vergangenen Sonntag in den Rhein hinaus. Vermutlich infolge einer Verzögerung verlor er den Kopf und wurde von den Fluten ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* **Egenstein (Krs. Karlsruhe), 5. Sept.** Unfall. Der Sohn Karl des Gärtners Dürr beschaffte sich mit der Fräsmaschine, wobei das Zahnrad den rechten Fuß erastriß, wodurch ein komplizierter Knochenbruch hervorgerufen wurde.

* **Würrersheim bei Kastell, 5. Sept.** Brand. Im Laden des Kaufmanns Friedrich Bader brach Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und rasche Abhilfe fand. Nur durch das energische Eingreifen der Feuerwehr und des Ladeninhabers konnte ein weiteres Unglück verhindert werden. Der Schaden ist recht erheblich.

Kein Wochenende ohne den Rheinexpress

Reich illustrierte, 2farbige Wochenendzeitung: Volkfreund.

Auskünfte der Redaktion

R. R. 1. Es ist richtig, daß auf Anordnung des Landeskommissärs den Stadtratsmitgliedern die Freifahrt für die Straßenbahn entzogen wurde und zwar vom 1. September ab. 2. Die Stadtratsmitglieder dürfen sie behalten.

S. M. Die Unterhaltspflicht eines Sohnes gegenüber den Eltern ist geldlich nicht begrenzt, sondern sie richtet sich nach der Notwendigkeit, wobei der Stand und die seitliche Lebensweise der Eltern den Maßstab abgeben. Nach den Rücksichten des Familiengerichts hier bleiben 20 Prozent des Verdienstes von Familienangehörigen frei und der ganze übrige Verdienst wird als Einkommen für die Familie angesehen.

A. W. Bretten. Wenn Sie persönlich eine Schuld haben, so kann hierwegen nur eine Pfändung in Ihr Eigentum stattfinden. Wenn das gepfändete Möbelstück Ihre Frau mitgebracht hat, oder wenn diese es mit ihren eigenen Mitteln während der Ehe gekauft hat, so kann Ihre Frau gegen die Pfändung Einspruch erheben, indem sie beim Gemeindegewalt die Aufhebung der Pfändung beantragt.

Stettfeld. Bei Kantonsarbeiten erhält die Gemeinde vom Reich pro Arbeitslohn und Tagewerk 2,50 M. Entschädigung. Die Entlohnung von 2,50 M. finden wir, insbesondere auch in Hinblick auf die schwere Arbeit, für ungenügend. Wenden Sie sich deshalb bei schwererföhrung an das Arbeitsamt. Wenden Sie sich deshalb bei der Arbeit auf fünf Tausend müssen Sie sich an das Bürgermeisterei wenden. Rechtlich betrachtet, ist das Bürgermeisterei nicht berechtigt, einem Kantonsarbeiter die Miete am Lohn abzuziehen, ohne dessen Zustimmung. Praktisch wird aber dabei nichts heraus kommen, da ja der Gemeinde noch andere Wege zur Verfügung stehen.

Tango. Wegen Platzmangel ist eine Beantwortung Ihrer Fragen hier nicht möglich. Sprechen Sie bitte bei uns vor, wir werden Ihnen eine Stelle angeben, wo Sie unentgeltlich Auskunft bekommen.

Dereinsanzeiger

Karlsruhe. Achtung! Beim Schlußfest der Arb.-Wohlfahrt FZ-Klub am Mittwoch nachmittag Kaiser-Theater für jung und alt. 4468

Küppur. Naturfreunde. Heute Versammlung im „Grünen Baum“. 4466

Gewinnenszug

5. Klasse 39. Preussisch-Süddeutsche Staats-Loterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die jede gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag 3. September 1932

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

| | |
|------------------------|---|
| 4 Gewinne zu 5000 M. | 24440 294373 |
| 14 Gewinne zu 3000 M. | 43554 150460 165398 182229 199315 216462 266824 |
| 66 Gewinne zu 2000 M. | 2964 16305 23971 43649 49033 58247 59117 63060 62354 106982 108305 113700 112251 121375 136341 153823 164446 182639 210429 228456 228844 239252 256967 259261 271150 295673 318074 377285 380336 |
| 114 Gewinne zu 1000 M. | 10393 12154 12698 23764 27693 30394 43999 50578 52992 61200 68168 74694 74905 79754 82026 82375 83498 89674 97316 103430 114699 123172 123493 127896 133753 134971 137794 142238 148678 160902 169875 174028 177900 191585 204929 208187 207853 210933 212452 213984 220778 236417 240890 241311 253814 254458 263361 269120 273005 270911 273515 278402 285751 311812 318956 377617 397019 |
| 200 Gewinne zu 500 M. | 837 6987 12910 16592 19649 22043 26972 30081 32227 35162 36487 37960 43966 48273 51822 53436 59525 66658 71837 71843 73760 74736 78979 88411 96855 97707 99590 102907 104231 104234 111836 122591 127330 129895 137719 142566 143067 149570 153437 163994 167374 174587 176641 176973 182741 184524 188663 193320 199547 195654 196305 200017 201954 202499 203513 204435 209641 210084 212398 214668 225468 226115 228468 229710 234570 237268 237871 249595 251868 253596 254014 259907 267890 270417 272523 280641 285860 288846 289301 302159 306927 312658 318205 323228 323367 329047 331074 339764 338043 343658 353701 356995 362865 364700 365644 371579 373630 382939 390604 391993 |

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

| | |
|------------------------|---|
| 2 Gewinne zu 10000 M. | 130906 |
| 4 Gewinne zu 5000 M. | 178079 192099 |
| 10 Gewinne zu 3000 M. | 201888 209055 263779 317867 339561 |
| 36 Gewinne zu 2000 M. | 4761 15312 38714 45441 49774 102729 121300 206652 236321 239699 250744 255317 265029 308946 328078 332833 383564 399417 |
| 112 Gewinne zu 1000 M. | 1501 4100 11148 11303 11987 19024 38974 41082 54181 60355 66643 69334 72921 72030 96486 101998 103618 111633 114887 120123 120746 129091 129369 135145 149131 155246 157141 184654 187493 190119 208761 209600 211823 215843 250174 251205 254135 269228 269889 273996 274287 303098 321292 323513 327575 349701 351418 354172 354842 362996 363000 364540 372794 373227 376649 388948 |
| 193 Gewinne zu 500 M. | 291 667 2232 5318 5610 5643 14421 23422 24667 25293 37773 37808 47471 47991 50131 52593 59680 65270 65599 74249 86512 89622 101022 115148 130635 133511 134929 149719 144508 147487 149302 154614 159297 162865 166878 168280 168424 173398 189194 189915 196541 198818 199394 199671 203034 213063 215077 215109 220886 228427 230989 231387 236468 258166 268374 289220 281483 282966 284923 284925 286991 288478 298517 299591 300485 306019 313273 318397 318418 324967 328277 346641 347702 351299 351705 366479 369126 376308 381249 387331 388725 391397 |

Im Gewinnzuge verblieben: 2 Prämien je zu 50000, 100 Schlußprämien je zu 3000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 30 zu je 10000, 1140 zu je 1000, 1956 zu je 500, 5008 zu je 400 M.

Was mancher nicht weiß

Fünf Liter destilliertes Wasser wiegen bei einer Temperatur von 4 Grad bekanntlich 5000 Gramm. Die gleiche Menge Meerwasser wiegt 4500 Gramm mehr infolge der in diesem Wasser befindlichen Salze. Das Wasser des Toten Meeres wiegt sogar 1000 Gramm mehr.

Der Gummibaum liefert bei fast täglichem Bohren bis zu einem Alter von 20 Jahren Saft; dabei ist beobachtet worden, daß die ältesten und häufigst angebauten Bäume die größte Saftmenge liefern.

Kleine Straßenszene

Vormittags. Aus einem Kolonialwarenladen kommt eine junge Frau mit ihrem Zöckchen. Das kleine Mädchen will unbedingt auch ein „trautes“ Brotchen fressen, an der Leiste der Mutter, die leichtlich nachgibt und die Kleine ein Stück Zuckerteig tragen läßt. Stillschweigend stellt das Mädchen das Stück Seife, das seine kleinen Händchen fast nicht umfassen können, an die Brust. Einige vorbeigehende Passanten lächeln, und eine Frau meint: „Die hat's bald herausgefunden, was auf ihr ist.“ Da antwortet die Mutter nicht ohne Stolz: „Das scheint Trübsinn zu sein. Schon meine Großmutter verordnete sieh mir die gute Zuckerteig Seife. Und diesen wird die dritte Generation sein, die die großen Worte über der guten Mutter Seele läßt: Zuckerteig Seife ist mild und ausbleichend, reinigt gründlich und schonend und gibt der Wäsche einen angenehmen Geruch.“ Klein-Seichen erzieht mit ihrer Zuckerteig Seife noch viele freundliche Mäde.

ZURÜCK
Dr. Johanna Maas
prakt. Ärztin
Klosterstraße 36, Telefon 645
Sprechstunde 3-5 Uhr.

Freie Turnerschaft Karlsruhe
Lobes-Anzeige
Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser liebes Mitglied
Karl Stippkugel
gestorben ist. Beerdigung Mittwoch vormittag halb 12 Uhr. Um zahlreichste Beteiligung wird gebeten.
4465 Der Vorstand

Pfannkuch
süßer
Apfelmost
in bekannter Qualität
jeden Tag frisch
aus eigener Kelterei
25
Liter

Wann wird es endlich besser?
Wann wird's besser — wann wird's besser, das ist tägliches Gebet
Eines jeden Arbeitmannes, dem es heute dreckig geht.
Jeder sinn und jeder trachtet, zu verbessern seine Lage;
Aber wie, so fragt ein jeder. Hier die Antwort auf die Frage:
Besser wird es nur mein Lieber, das sei dir zuerst bemerkt,
Wenn ein jeder unsrer Leser freudig unsre Zeitung liest,
Dadurch, daß bei allen Klagen er sich auf sein Blatt bezieht;
Dann erst seh'n die Insereimen, daß ihr Inserat auch zieht.
Zweitens merk dir, lieber Leser, daß es immer deine Pflicht:
Nur bei Anzeigen kaufen und bei andern Leuten nicht!
Stärke nicht mit deinen Groschen die Geschäfte, die es wagen,
Ihre Inserate ständig nur zu Zeitungen zu tragen,
Die den Arbeiter betragen, ihn in Wort und Bild versehen.
Um ihm neben seinem Brote auch die Freiheit noch zu nehmen.
Dann wird's besser, lieber Leser, darauf kommt jetzt alles an:
Nehle deine Presse stärken, denn es ist dein Kampforgan!

DIE KLEINE ANZEIGE
vermittelt rasch den Wohnungsmann

Stadtgarten
Mittwoch, 7. Sept.
Von 16-18 1/2 Uhr
Ein Nachmittag bei
Sohann Strauß
Streichkonzert
des Philharmonischen
Orchesters
Leitung: 1026
Kapellm. Franz Dolezel
Verbilligte Eintrittspre.
Wehr-Damenrad gegen
Vierzahlung von Strick-
waren gesucht. Ang. u.
Nr. 4220 an den Volksfr.

**Schöne 2-Zimmer-
Wohnung** auf 1. Ott.
zu vermieten. Zu erst.
Sundboldstr. 22, IV
bei Weier.

Möbl. Zimmer, elektr.
Dicht, beheizt, od. idat.
zu verm. Wilhelmstr.
47, II links. 4467

**Malerei Schablonen,
u. Spritzapparate** bei
Zb. Zweder
Karlsruhe-Karlsruh 134 3/4

Waschmaschine fabrik-
neu, vertrieben, um-
händelbar sehr bill.
zu verkaufen. Angeb.
unter Nr. 4461 an den
Volksfreund.

Herrenrad
zu verkaufen.
Hardenstr. 7, Hinterhaus

Hofen, Topfen
zu verkaufen. Postbill.
3Hingerstraße 53 a, II

Möbel-Reis
kann Sie z. Zt. bei mir ein
erstklassiges
Schlafzimmer
Birnbäum, handpoliert, kaufen.
Das Zimmer befriedigt den verwöhnten
Geschmack. Sehen Sie sich das Zimmer an,
bevor es vergriffen ist.
Ritterstraße Nr. 8
neben Tietz

**Zwangs-
Versteigerung.**
Mittwoch, den 7.
Sept. 1932, nachm.
2 Uhr, werde ich in
Karlsruhe im Land-
lot, Herrstraße 45a
gegen bare Zahlung im
Volksfreundsaal
öffentlich veräußern:
1 Schnellpresse, 1 Epie-
gelkranz, 1 Karz- und
Kampelmaschine, 5 Schreib-
tische, 1 Schreibgerät
1 Gaswanne, 5 Was-
badewien, 1 groß. Par-
tie elektr. Apparate wie
Wärmekühler, Kam-
pern, Bügelisen, Warm-
wasserapparate, Kaffe-
maschinen, 4 Waagen
1 Teetisch, 1 antike Uhr,
2 Radioapparate mit
Lautsprecher, 1 Delpe-
mille, 4 Schreibma-
schinen, 1 Staubsauger,
2 Büfets, 1 Credenz,
4 Motoren und anderes
mehr.
4466
Karlsruhe, 3. Sept. 1932

Pfannkuch
stets frische Zufuhren:
süße Trauben... Pfd. 35
Koch- u. Backpulver 3 Pfd. 60
Erdbeeren... Pfd. 30
Wasserkraut... Pfd. 30
Kartoffeln... Pfd. 30
Zwiebeln... Pfd. 30
Tomaten billig
und Rabatmarken